
Governance von Transferprozessen im Mehrebenensystem

2

Gegenstandsbezogene und methodologische Überlegungen

Inka Bormann, Martin Heinrich, Steffen Hamborg, Maike Lambrecht, Jutta Nikel,
Christoph Haker und Thomas Brüsemeister

Um den gemeinsamen Rahmen des Verbundprojektes näher zu skizzieren und die in den Teilen II und III erfolgende Darstellung der einzelnen Untersuchungen einzubetten und vorzubereiten, ist dieses einführende Kapitel wie folgt gegliedert. Im Anschluss an die Darlegung gemeinsamer Positionierungen im Feld der (Educational) Governance-Forschung wird im Abschnitt 2.1 der Gegenstand des ‚Transfers von Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ (im Folgenden auch kurz BNE-Transfer) einer näheren Betrachtung unterzogen. Der darauffolgende Abschnitt 2.2 widmet sich der Auseinandersetzung mit den Prämissen und Konsequenzen der Einnahme der Educational Governance-Perspektive als leitende und rahmende Forschungsperspektive empirischer Untersuchungen. Im Abschnitt 2.3 werden daraufhin die forschungsleitenden Fragestellungen der governance-analytischen Untersuchung der Steuerungslogik des BNE-Transfers präsentiert und mit ihnen verbundene Herausforderungen empirischer Analysen umrissen. Abschnitt 2.4 diskutiert die Möglichkeiten zur begründeten Herstellung einer Passung zwischen Methoden und Gegenstand und substantiiert die Angemessenheit interpretativer Verfahren der Sozialforschung für das Vorhaben der Rekonstruktion eines Governance-Regimes des BNE-Transfers. Abschließend werden die unterschiedlichen Dimensionen der Triangulation im Forschungsverbund als Grundlage der in Teil IV - Kapitel 15 erfolgenden Zusammenführung der einzelnen Untersuchungen ausgeführt.

Die in diesem Band versammelten Beiträge sind durch den Anspruch verbunden, das ‚Governance-Regime‘ des BNE-Transfers zu rekonstruieren, also „die formgebenden Prinzipien und Muster der Handlungskoordination in einem Bereich oder Handlungssektor herauszuarbeiten und zu zeigen, wie die Handlungskoordination in einem spezifischen gesellschaftlichen System durch spezifische Relationierungen, d. h. Handlungen, von Akteuren und Strukturen aufgebaut, aufrechterhalten und transformiert wird“ (Altrichter und Maag Merki 2016, S. 9). In dieser Formulierung deutet sich bereits eine zentrale Prämisse der Forschungsperspektive der Educati-

onal Governance an (vgl. Altrichter et al. 2007; Altrichter und Maag Merki 2016), die für die im Rahmen dieses Bandes vorgenommene Konzeption des Phänomens des BNE-Transfers maßgeblich ist. Die Educational Governance-Forschung grenzt sich von einer (Evaluations-)Forschung ab, die an klassischen Steuerungskonzepten orientiert ist und dementsprechend von einer hierarchischen Gegenüberstellung von Steuerungssubjekt und Steuerungsobjekt und der daraus abgeleiteten Vorstellung einer linearen Steuerbarkeit des Steuerungsobjekts durch das Steuerungssubjekt ausgeht. Denn forschungslogisch fallen hier die Perspektive des Steuerungssubjekts und die Forschungsperspektive häufig in eins. Governance-Konzepte sind demgegenüber durch eine „Dezentrierung der Perspektive“ (Dietrich 2014, S. 202) gekennzeichnet, d. h. durch eine „Differenzierung zwischen der Position des (vermeintlichen) Steuerungssubjekts und der Position der Beobachterin und Interpretin bzw. des Beobachters und Interpreten des Steuerungsgeschehens“ (ebd.). Diese Dezentrierung der Perspektive erfordert es, als Forscherin oder Forscher eine Perspektive einzunehmen, durch die die Existenz eines singulären Steuerungssubjekts in Frage gestellt und stattdessen untersucht wird, welche realen Subjekte als Akteure von Steuerung auf welche Weise sozial konstruiert und adressiert werden. Gleichwohl bedeutet die Dezentrierung der Perspektive auf ‚Steuerung‘ nicht, dass diese notwendigerweise als ‚dezentral‘ – im Sinne von nicht-staatlich – betrachtet wird oder gar dass eine dezentrale Steuerung normativ bevorzugt würde. Vielmehr ist eine Offenheit gegenüber der empirischen Steuerungswirklichkeit verlangt.

Die Dezentrierung der Perspektive stellt also eine analytische Distanz zum beobachteten Geschehen her, durch die die wissenschaftlichen Beobachtungen sich – teilweise entgegen dem intuitiven Alltagsverstand – begrifflich manifestieren und systematisieren lassen. Bei der Analyse von Governance-Prozessen wird mit dieser Perspektive der Tatsache Rechnung getragen, dass insbesondere auch die Adressatinnen und Adressaten von (staatlichen) Steuerungsbemühungen keine passiven ‚Objekte‘ sind, sondern dass sie externe Steuerungsimpulse eigenlogisch rekontextualisieren (vgl. Bernstein 1996; Fend 2008, S. 26; 2009, S. 174-176).¹ Darüber hinaus geht damit eine Verschiebung des Forschungsfokus einher, nämlich von evaluativen Fragen nach gelingender Steuerung hin zu Fragen nach der Handlungskoordination innerhalb von Akteurkonstellationen (Altrichter und Heinrich 2007, S. 10). Untersuchungen, die an einer analytischen Governance-Perspektive orientiert sind, zielen insofern auf die Rekonstruktion der Logik der beobachte-

1 Im Rahmen der Educational Governance wird das Konzept der Rekontextualisierung meist mit Fend (2008, 2009) in Beziehung gebracht. Eine frühere Verwendung des Begriffs mit ähnlicher Ausrichtung erfolgte jedoch bereits durch Bernstein (1996) im Rahmen erziehungswissenschaftlicher Policy- und Diskursforschung.

ten Handlungskoordination. Eine solche Betrachtungsweise des BNE-Transfers entspricht in diesem Fall auch der Programmatik der UN-Dekade BNE, definiert diese die Umsetzung der Dekade doch als einen „Multi-Stakeholder-Prozess“ (NAP 2011, S. 52).

In Bezug auf den Transfer von BNE bedeuten diese Prämissen der Governance-Forschung, dass die hier versammelten Aufsätze nicht auf die Evaluation des BNE-Transfers im Sinne einer ‚Good Governance‘ zielen, sondern auf die Rekonstruktion empirisch vorfindbarer Koordinationsmechanismen des BNE-Transfers im Kontext der UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ (im Folgenden auch kurz BNE). Zusammenfassend lassen sich dabei die folgenden grundlegenden Positionierungen zur Educational Governance festhalten, die von den Autorinnen und Autoren geteilt werden:

- Verwendet wird ein *analytischer Governance-Begriff*, der – im Gegensatz zu einem normativen oder deskriptiven Governance-Begriff – weder spezifische Governance-Formen per se als wünschenswert erachtet, noch jenseits empirischer Nachweise prinzipiell von einer veränderten Governance-Wirklichkeit ausgeht (vgl. Benz et al. 2007, 14 f.).
- Die Autorinnen und Autoren teilen ein *weites Begriffsverständnis*. D.h. Governance wird als Oberbegriff für alle nebeneinander bestehenden Formen der kollektiven Regelung gesellschaftlicher Sachverhalte verwendet, die mit dem Verweis auf ein Kollektivinteresse begründet werden (Mayntz 2004, S. 66; Zürn 2008, S. 560 f.; Schuppert 2011, S. 278 f.). Davon unterschieden wird ein enger Governance-Begriff, der nur Formen jenseits hoheitlichem Handeln staatlicher Akteure als Governance ansieht und ein uneingeschränkt weiter bzw. entgrenzter Begriff, der sich lediglich auf die Regelung kollektiver Sachverhalte bezieht und bei dem somit Governance und das Soziale in eins fallen (Risse 2008, S. 150).
- In Bezug auf Zürns (1998, S. 196; 2008, S. 558 f.) Unterscheidung von ‚Grundformen des Regierens‘ ist festzuhalten, dass es sich bei dem betrachteten Gegenstand des BNE-Transfers auf der Landes- bzw. lokalen Ebene um ‚Governance with Government‘ handelt. Innerhalb eines Nationalstaates wird unter Mitwirkung nicht-staatlicher Akteure an der Regelung eines kollektiven Sachverhalts gearbeitet; alle Geschehnisse spielen sich demnach „im Schatten der Hierarchie“ (Scharpf 1993) ab. Davon systematisch zu unterscheiden sind die Formen ‚Governance by Government‘ (ohne Beteiligung nicht-staatlicher Akteure), ‚Governance with Governments‘ (Beteiligung mehrerer Nationalstaaten unter Abwesenheit einer Zentralgewalt) und ‚Governance without Government(s)‘ (ohne Beteiligung staatlicher Akteure).

2.1 Der Gegenstand ‚BNE-Transfer‘

Im Bildungswesen lässt sich sowohl in den unterschiedlichen Bildungsbereichen als auch auf unterschiedlichen Systemebenen eine Reihe von teilweise tiefgreifenden Reformen beobachten. Einer der Innovationsbereiche, die das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung als reformpolitisch bedeutsames Vorhaben von Bund und Ländern klassifiziert, ist das Konzept der BNE². In den Beiträgen der hier vorliegenden Publikation steht der Transfer von BNE im Mittelpunkt.

Bei BNE handelt es sich um ein Bildungskonzept, das in den vergangenen zwanzig Jahren in mehreren Etappen entwickelt wurde. Die Entwicklung kann zurückgeführt werden auf den Startpunkt einer globalen politischen Debatte, in der aufgrund der Wirtschafts- und Konsumweisen vorrangig der Industrieländer in Aussicht gestellt wurde, dass der Anstieg der Weltbevölkerung, der Ressourcenausbeutung und der Umweltverschmutzung bald zu einer Grenze des Wachstums auf der Erde führen würden (vgl. Meadows et al. 1972). Diese Prognose griff die Brundtland-Kommission auf (vgl. Hauff 1987) und entwickelte ein neues Konzept für Wirtschaft und Politik: das Konzept der nachhaltigen Entwicklung. Dieses ist darauf ausgerichtet, heute wie künftig lebenden Menschen die gleiche Chance auf ein gutes Leben zu ermöglichen und dabei eine globale Verteilungsgerechtigkeit zu realisieren. Die Lancierung von Nachhaltigkeit als einem politischen Ziel erforderte auch die Auseinandersetzung damit, wie dieses Ziel erreicht werden könnte. Im Abschlussdokument des wegweisenden internationalen Weltumweltgipfels von Rio de Janeiro wurde neben politischen und ökonomischen Maßnahmen auch aufgezeigt, dass der Weg zur Nachhaltigkeit über Bildung verlaufen müsse. Fortan wurde formelle und non-formelle Bildung als eine Möglichkeit betrachtet, um eine nachhaltige Entwicklung zu verwirklichen (vgl. BMU 1992: Kap. 36). Nach dieser Phase der politischen Auseinandersetzung um Konzepte von nachhaltiger Entwicklung und der Wege ihrer Umsetzung setzte ab Mitte der 1990er Jahre eine pädagogische Bearbeitung dieser politischen Herausforderungen ein und es entstand das Konzept der BNE. Dieses Konzept wurde und wird seit Ende der 1990er Jahre in zahlreichen Projekten, Maßnahmen und Programmen in formellen Bildungseinrichtungen und Räumen non-formeller Bildung realisiert. Diese Entwicklung wurde schließlich durch die UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘, die die Vereinten Nationen für die Jahre 2005 bis 2014 ausgerufen haben, als globales Ziel gerahmt. In der Dekade ging es darum, BNE in allen Bereichen der Bildungssysteme zu verankern und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, international Beispiele guter Praxis miteinander zu teilen und so den

2 <http://www.bildungsserver.de/Innovationskonzept-4598.html>

Transfer von BNE zu unterstützen (vgl. NAP 2008). In den vergangenen zehn Jahren fanden im Rahmen der UN-Dekade auf Landes- und lokaler Ebene in Deutschland vielfältige Aktivitäten statt, mit denen das Konzept der BNE verbreitet und verankert werden sollte (vgl. ausführlicher zu den Etappen der Institutionalisierung von BNE auch Bormann 2013). Rückblickend stellt die Ausrufung der UN-Dekade also einen politisch-administrativen Rahmen für die Verbreitung des Konzepts BNE und dessen Institutionalisierung dar. Denn die UN-Dekade zielte darauf ab, dem Konzept BNE weltweit eine größere Resonanz zu verleihen und die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, BNE in allen Bereichen der Bildungssysteme zu verankern (vgl. UN 2002). Die Verantwortung für die Umsetzung der Dekade-Ziele delegierten die Vereinten Nationen an die UNESCO, die in ihrem internationalen Implementation Scheme (vgl. UNESCO 2005) die einzelnen Staaten aufforderte, systematisch Verantwortung für den Transferprozess zu übernehmen. Viele Staaten entwickelten in der Folge nationale Aktionspläne (im Folgenden: NAP), um BNE in Öffentlichkeit und Politik mehr Aufmerksamkeit zuteilwerden zu lassen, das Konzept in die Breite der Bildungssysteme zu transferieren und dort zu verankern (vgl. NAP 2005, 2008).

Während global gesehen der Steuerungsimpuls für nationale, regionale und lokale Aktivitäten mit dem Start der UN-Dekade von der internationalen Ebene und zentral initiiert wurde, erfolgte der BNE-Transfer in Deutschland in partizipativen Strukturen wie Netzwerken, Arbeitsgruppen, Runden Tischen etc. In Deutschland wurde die Deutsche UNESCO-Kommission mit der administrativen Koordination der Umsetzung der Dekade-Ziele beauftragt. Die inhaltliche Koordination unterlag einem Nationalkomitee, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Nicht-Regierungsorganisationen, das zugleich ein Bindeglied zum Bundesministerium für Bildung und Forschung darstellte, das die Umsetzung der Dekade-Ziele finanziell unterstützte. An der Seite des Nationalkomitees entwickelten Arbeitsgruppen für verschiedene Bildungsbereiche sowie verschiedene Querschnittsthemen Strategien für die Verbreitung und Verankerung von BNE. Bei der Umsetzung der Dekade-Ziele waren in Deutschland also mit Bundes- und Landesministerien, regionalen und bis hin zu kommunalen Einrichtungen aus den Bereichen Bildung, Umweltschutz, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur etc. Akteure von unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems mit der Bearbeitung des internationalen Steuerungsimpulses befasst.

Neben diesen formell eingebundenen Akteuren und etablierten Strukturen, die der Kommunikation, Koordination und strategischen Weiterentwicklung der bundesweiten Dekade-Aktivitäten dienten, wurden im ganzen Bundesgebiet zahlreiche Maßnahmen und Projekte sowie Städte und Gemeinden für ihre Bemühungen beim Transfer von BNE ausgezeichnet. Juriert wurden diese Aktivitäten von Mit-

gliedern des Nationalkomitees. Mit der Praxis der Auszeichnung von Projekten, Maßnahmen und Kommunen konnten verschiedene gesellschaftliche Akteure für die Umsetzung der international vereinbarten Welt-Dekade-Ziele gewonnen und ihre Bemühungen honoriert werden.

Die Aktivitäten zum Transfer von BNE werden also angestoßen durch die Vereinten Nationen, einem supranationalen Akteur, und werden vermittelt durch nationale Akteure in Politik, Administration und Zivilgesellschaft auf verschiedenen Ebenen – national, regional, kommunal – aufgenommen. Die Akteure sind ausgestattet mit unterschiedlichen Ressourcen und Interessen und müssen ihre Aktivitäten zum Transfer von BNE untereinander koordinieren. Dabei ist anzunehmen, dass nicht alle Informationen gleich verteilt sind, Interessen mitunter miteinander konkurrieren oder trotz gemeinsamer Ziele auch transintentionale Ergebnisse erzielt werden. Analytisch gesehen erweist sich das politische Programm der UN-Dekade damit als ein Steuerungs- bzw. Implementationsprogramm von großem – nämlich weltweitem – Ausmaß, dem auf der – lokalen – Realisierungsebene überaus heterogene Formen und Praktiken der Handlungskoordination verschiedenster Akteure gegenüberstehen. Diese Formen und Praktiken der Handlungskoordination, ihr Zustandekommen und ihre Implikationen werden bislang nur vereinzelt untersucht. Als gegenstandsangemessen betrachten wir für die Analyse der Handlungskoordination in solchen Akteurkonstellationen eine Forschungsperspektive, die es vermag, die Prozesse der Verständigung über die Ziele von BNE, Wege ihrer Verwirklichung, Vorgänge der Regulation und Beeinflussung innerhalb von Akteurkonstellationen, kurz: die Logik dieser Handlungskoordination *neben oder hinter* offiziell verlautbarten, normativen Implementations- und Steuerungsvorstellungen zu erfassen. Denn die heterogenen Praktiken der Handlungskoordination deuten darauf hin, dass Steuerungsimpulse in durchaus eigensinnigen und eigenlogischen Prozessen angeeignet und übersetzt werden, die sich im Wechselspiel mit den jeweiligen situierten Gegebenheiten und der ausgehandelten Bedeutung, die diesen von interdependenten Akteurkonstellationen beigemessen wird (vgl. dazu auch Barbehön et al. 2015), und die sich ggf. auch jenseits der Intentionen der beteiligten Akteure ergeben.

2.2 (Educational) Governance-Perspektive

Als heuristische Rahmung zur Untersuchung solcher Phänomene bietet sich die Governance-Perspektive an. Diese wurde entwickelt, um neue Formen der aktivierenden und deliberativen Politikgestaltung in dem sich endogen wandelnden Verhältnis von staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren systematisch zu untersuchen (vgl. von Blumenthal 2005). Die Governance-Perspektive lässt sich Grande (2012) zufolge durch folgende fünf Merkmale charakterisieren: Erstens wird darin betont, dass Leistungen in nicht-hierarchischen Weisen produziert werden. Zweitens ist damit eine Kritik an staatszentrierten Steuerungsvorstellungen verbunden und werden nicht-staatliche Akteure als ebenfalls veränderungsrelevant in die Analysen einbezogen. Drittens wird davon ausgegangen, dass staatliche und nicht-staatliche Akteure bei der Realisierung ihrer Ziele wechselseitig aufeinander angewiesen sind. Dadurch steigt viertens die Komplexität politischen Handelns, die es fünftens erfordert, dass die Akteure kooperieren und ihre Handlungen koordinieren (vgl. auch Benz 2004; Altrichter et al. 2007). Wenngleich diese Charakterisierung ein fundamental geändertes Steuerungsverständnis zum Ausdruck bringt, existieren daneben Konzepte, in denen diese Grundsätze zwar geteilt werden, aber z. B. mit Blick auf das erste von Grande genannte Merkmal davon ausgegangen wird, dass Hierarchien auch in Netzwerken oder anderen Formen von Akteurkonstellationen anzutreffen sind (vgl. Heritier und Lehmkuhl 2008; Scharpf 2000).

Die hier zugrunde liegende Governance-Perspektive ist ebenfalls durch eine Haltung gekennzeichnet, die einem etwaigen Steuerungsoptimismus skeptisch begegnet (s. auch Kapitel 2.1). Denn es wird angenommen, dass Formen der unidirektionalen, direkten und direktiven staatlichen Steuerung von nicht-staatlichen Akteuren mindestens abgelenkt werden. Zudem wird davon ausgegangen, dass aufgrund komplexer Formen der Handlungskoordination zwischen verschiedenen Akteuren mehr oder weniger unkontrolliert nicht-beabsichtigte Ergebnisse erzielt werden, die Governance-Prozesse mit beeinflussen. Die Vorstellung, hierarchisch höher gestellte steuernde Akteure könnten ihre Interessen und Ziele in einem gesellschaftlichen Feld ‚einfach‘ durchsetzen, wird in der Governance-Perspektive nicht geteilt. Es ist vielmehr gerade ihr Ziel, zu klären, wie es gewissermaßen neben offiziellen und formellen politischen Wegen zu (neuen) Formen des Regierens, d. h. des Entscheidens und Veränderns kommt. Anders ausgedrückt, geht es der Governance-Forschung darum, empirisch fundiert aufzuzeigen, wie normative Vorstellungen durch formelle und informelle Prozesse justiert und in Kraft gesetzt werden.

Mit Studien zum Politiktransfer oder zur Politikdiffusion wird in der Governance-Forschung dementsprechend eine Perspektive eingenommen, die an Prozessen

stärker als an den Ergebnissen interessiert ist, die Akteurkonstellationen hervorbringen. Dazu konzentrieren sich Governance-Analysen auf die gewissermaßen unsichtbaren, latenten oder transintentionalen Vorgänge, mit deren Identifikation wirkungsvolle Strukturen und Mechanismen erkundet werden können, die jenseits des klassischen evaluativen Abgleichs zwischen Sollen und Sein liegen (s. dazu Teil II - Kapitel 7). Weder basiert dieses Interesse auf einer massiv veränderten empirischen Wirklichkeit, noch handelt es sich bei diesem Anliegen um ein vollständig neues Anliegen sozialwissenschaftlicher Forschung. Die Governance-Perspektive kann vielmehr als eine bestimmte Sicht auf die Wirklichkeit und gleichzeitig als Teil dieser Wirklichkeit (vgl. Benz et al. 2007, S. 9) aufgefasst werden, die mit ihrem Begriffsrepertoire eine Heuristik für die Analyse gewählter Wirklichkeitsausschnitte liefert. Grande betrachtet die Entwicklung der Governance-Perspektive als Ausdruck eines wissenschaftlichen Lernprozesses, bei dem sukzessive „Erklärungsschwächen und Anwendungsprobleme einer dominanten Theorie“ (Grande 2012, S. 569) – hier: klassische Steuerungs- und Planungstheorien – verarbeitet wurden.

Mit Bezug auf die Governance-Forschung entwickelt sich mit einem gewissen Zeitverzug seit nunmehr einer Dekade die Educational Governance-Perspektive. Sie konzentriert sich auf Veränderungen im Mehrebenensystem des Bildungswesens; viele Studien sind auf den Schulsektor bezogen (vgl. Altrichter et al. 2007; Maag Merki et al. 2014). Im Zentrum des Interesses der Educational Governance-Perspektive steht „die Analyse des Zustandekommens, der Aufrechterhaltung und der Transformation sozialer Ordnungen und Leistungen im Bildungswesen unter der Perspektive der Handlungskoordination zwischen verschiedenen Akteuren in und zwischen verschiedenen Ebenen im Mehrebenensystem“ (Maag Merki et al. 2014, S. 11).

In Bezug auf den Gegenstand einer (Educational) Governance-Forschung plädiert Heinrich für ein „Verständnis von *Governance* [...], bei dem sich der governance-spezifische Blick auf die durch Regelbeschreibungen generalisierungsfähigen Modi der Handlungskoordination richtet“ (Heinrich 2007, S. 3). Diese Generalisierungen fanden bisher insbesondere in Bezug auf die etablierten Bereiche „Staat, Markt und Zivilgesellschaft“ (Sack 2012, S. 29) und in Bezug auf organisationale Handlungskoordination (vgl. Schimank 2002) statt. Zudem werden „operative Kopplungen zwischen gesellschaftlichen Teilsystemen in den Blick genommen“ (Sack 2012, S. 29). In der jüngeren Debatte treten immer mehr Grenzbearbeitungen (Altrichter und Heinrich 2007, S. 68), intermediäre Akteure (Soukup-Altrichter et al. 2013, S. 751) und intermediärer Aushandlungsraum (Nickel und Haker 2015) in den Blick. Dies führt nicht zuletzt dazu, dass Governance-Forschung zwar mit schematischen Aufteilungen in Staat, Markt, Zivilgesellschaft arbeitet, diese aber im selben Moment empirisch wieder in Frage stellt. Und weil sich ihr das „Thema

der Ordnungsbildung von Gesellschaft allgemein“ (Kussau und Brüsemeister 2007, S. 19) stellt, kann es (Educational) Governance *nur* als Forschungsperspektive, und nicht etwa als eigenständige Schule, geben. Governance-Forschung ist damit als sozialwissenschaftliche Theorie insbesondere an Theorien begrenzter Reichweite interessiert und betrachtet das Soziale vorwiegend unter *handlungstheoretischen* und die Gesellschaft unter *differenzierungstheoretischen Annahmen* (vgl. einführend Schimank 2013, S. 37-75). Governance-Forschung nimmt aber sowohl die konkreten Handlungen von Akteuren, als auch die Bedeutung ihrer Einbettung in gesellschaftliche Strukturdynamiken (Schimank 2010, S. 186 ff.) in den Blick. Damit teilt sie eine Grundannahme der kritischen Theorie³: Die gesellschaftlichen Prozesse haben sich gegenüber den Menschen verselbständigt, sie spielen sich *im Rücken der Akteure* ab (Langer 2006, S. 69; Schimank 2002, S. 152), weshalb Kussau und Brüsemeister (2007, S. 26) formulieren: „Die *Konstellation*, nicht der Akteur *handelt*“. Eine Reduktion auf intentionales menschliches Handeln als Erklärung für soziale Prozesse wird also abgelehnt⁴, ohne die handelnden Akteure aus dem Blick zu verlieren. Es geht darum, dass „explizit Handlungs- und Strukturebene verbunden und Mehrebenen-Erklärungen angelegt werden sollen“, die es ermöglichen „soziale Phänomene (Makroebene) durch das Handeln der Akteure (Mikroebene) zu erklären, ohne reduktionistisch vorzugehen“ (Maurer 2006, S. 144).

Ziel einer empirisch orientierten aber theoriegeleiteten Governance-Forschung ist es, zu einem vertieften, empirisch basierten Verständnis der Handlungskoordination in Akteurkonstellationen zu kommen und so einen Aufklärungszusammenhang herzustellen. Diese nicht-individualistische Perspektive ermöglicht es auch, dass überindividuelle Akteure (vgl. Schimank 2010, S. 45, 327 ff.; Altrichter und Heinrich 2007, S. 57) wie Organisationen eine hervorgehobene Rolle spielen. Letztlich zielt Governance-Analyse auf die Erklärung *eigendynamischer sozialer Prozesse* (vgl. Mayntz und Nedelmann 1987), weshalb quantitativ-relationale Erklärungsmodelle von gesellschaftlichen Zusammenhängen und additiv-empirische Konzepte zur Erfassung der sozialen Welt hier an ihre Grenzen stoßen (Mayntz 2005, S. 204 f.; Schimank 2013, S. 20 ff.). Diese Vorgehensweisen können lediglich Relationen herstellen, also *Was-Fragen* beantworten. Die *Wie-Fragen* nach den Prozessen,

-
- 3 Kritische Theorie geht von mindestens zwei wesentlichen Möglichkeitsbedingungen soziologischer Kritik aus. Erstens muss es etwas geben, über das die Akteure aufzuklären wären. Das bedeutet die soziale Welt ist nicht so, wie sie sich in unseren alltäglichen Erfahrungen zeigt, sondern es gibt emergente soziale Prozesse die nur aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive erkannt werden können. Zweitens sind diese Prozesse als kontingent zu betrachten: Sie können auch anders sein, wobei sie nicht beliebig sind.
 - 4 Hier setzen auch objektiv-hermeneutische Governance-Analysen an, die sich von handlungstheoretischen Konzepten abgrenzen (vgl. Kapitel 7 und 13).

welche einen Zusammenhang auslösen, bleiben dabei in einer „black-box“ (Mayntz 2005, S. 205) verschlossen.

Der in der Bildungsforschung noch recht junge Forschungszweig befindet sich nach einer begrifflichen Konsolidierung in einer Phase der empirisch fundierten Weiterentwicklung (Bormann 2014, S. 158). Auch in der Educational Governance-Perspektive wird die Auffassung geteilt, dass klassische steuerungstheoretische Vorstellungen von konkret adressierbaren steuernden und gesteuerten Akteuren gegenüber Konzepten von einer mitunter diffus verteilten Einflussnahme auf Veränderungsprozesse zurücktreten (vgl. Kussau und Brüsemeister 2007). Das bedeutet, dass in konkreten Konstellationen von Akteuren das Wissen, das sie generieren, verteilen oder zurückhalten, die Probleme, die von ihnen wahrgenommen und definiert werden sowie die Logik ihrer Handlungskoordination zum Untersuchungsgegenstand werden. Ferner wird angenommen, dass diese eigensinnigen und eigenlogischen Prozesse des Wahrnehmens, Deutens und Handelns aus Perspektive der offiziellen ‚Steuerungssubjekte‘ intendierte Formen der Einflussnahme in unbeabsichtigter Weise begleiten können oder zu nicht gewollten Ergebnissen führen (Altrichter und Maag Merki 2016; Greshoff et al. 2003).

Wenngleich in der Educational Governance-Forschung selten auf sie rekurriert wird, korrespondiert diese Annahme mit Befunden aus dem Kontext der Innovations- und Transferforschung, die darauf hindeuten, dass Transferprozesse keineswegs als einfache Kopier- oder Reproduktionsvorgänge von unidirektional und direktiv steuernden Akteuren auf der einen Seite und gesteuerten Akteuren auf der anderen Seite gedacht werden können. Vielmehr werden Vorgänge der Verbreitung und Verankerung von policies seit geraumer Zeit auch als wissensintensive, situierte Ko-Konstruktionsvorgänge verstanden (vgl. Straßheim 2008; Oelkers et al. 2008; Euler et al. 1998, Spillane et al. 2002; Rogers 2003; Leonard 2006; Ozga et al. 2006; Nickolaus et al. 2006; Bormann 2012). Statt einer schlichten Vorstellung des policy-making durch einzelne einflussreiche Akteure zu folgen, wird die Aufmerksamkeit auf Vorgänge des policy-shapings durch Konstellationen heterogener Akteure gerichtet (vgl. Cronbach et al. 1980; Dolowitz et al. 1996; Maier et al. 2003).

Diese Perspektive wird auch im Rahmen der Educational Governance-Forschung sowohl theoretisch als auch methodologisch eingenommen. Die Educational Governance-Perspektive bietet eine geeignete theoretische Rahmung sowie eine begriffliche Heuristik für die Untersuchung von Transferprozessen im Mehrebenensystem des Bildungswesens. In der Forschung zu BNE sind allerdings bislang kaum Governance-Studien durchgeführt worden. Vielmehr standen in den vergangenen Jahren Themen wie Kompetenzmodellierung und -diagnostik sowie Untersuchungen zum Innovationstransfer im Mittelpunkt. Vorrangig ging es dabei um die Untersuchung

individueller oder auf einzelne Organisationen oder Organisationstypen – vorrangig Schulen – bezogene Eigenschaften. Systematische Studien, die weiträumigere Vorgänge des BNE-Transfers in der Fläche des Bildungssystems untersuchen und dabei berücksichtigen, dass an Transferprozessen heterogene Akteure des Mehrebenensystems beteiligt sind, sind im deutschsprachigen Raum bislang nicht zu finden (vgl. Gräsel et al. 2012). Dabei bietet sich eine Untersuchung des BNE-Transfers aus der Perspektive der Educational Governance-Forschung geradezu an. Denn bei BNE handelt es sich um eine institutionelle und inhaltliche Querschnittsaufgabe (vgl. Bormann 2013). Das bedeutet, dass sich Akteure unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche auf gemeinsame Ziele verständigen und ihre Handlungen koordinieren müssen, um diese zu verwirklichen. BNE als eine institutionelle Querschnittsaufgabe zielt auf die Beteiligung zum einen von vorschulischen und schulischen bis hin zu außerschulischen Einrichtungen im formellen wie im informellen Bildungsbereich und zum anderen von staatlichen und verschiedenen zivilgesellschaftlichen und privaten Akteuren ab. Nicht nur aufgrund der Vielfalt beteiligter Institutionen, auch aufgrund des Charakters von BNE als inhaltliche Querschnittsaufgabe ist eine Verständigung und Koordination der Akteure daher erforderlich. Die Auseinandersetzung um ein gutes Leben für heutige und künftige Generationen sowie die Wege, wie dieses Ziel näher bestimmt und erreicht werden kann, umfasst neben einer sozialen Dimension (wie z. B. Gerechtigkeitsfragen) auch eine ökonomische (wie z. B. Verteilungsfragen) und eine ökologische Dimension (wie z. B. Umgang mit Ressourcenknappheit). Bei ihrer Balancierung treten oftmals Zuständigkeits-, Wert-, Ressourcen- oder Interessenskonflikte auf.

2.3 Herausforderungen und Fragestellungen der governance-analytischen Untersuchung des BNE-Transfers

Aus der Sicht der Educational Governance-Forschung ergibt sich aufgrund der nationalen, regionalen und lokalen Auseinandersetzung mit dem zentralen Steuerungsimpuls der UN-Dekade eine spezifische Logik der Steuerung des BNE-Transfers. Nicht einzelne Instanzen, sondern viele verschiedene Akteure mit unterschiedlichen Interessen, Verfügungsrechten und -ressourcen (vgl. Altrichter und Heinrich 2007) sind gemeinsam aufgefordert, die Dekade-Ziele zu verwirklichen und in lokalen Strukturen für die Verstetigung von BNE zu sorgen. Dieser Transfer von BNE erweist sich in Mehrebenensystemen wie dem Bildungssystem als eine komplexe Form der Handlungskoordination, die sich – so die hier zugrunde liegende Annah-

me – regelhaft nach systematisch rekonstruierbaren Mechanismen in spezifischen Akteurkonstellationen vollzieht (vgl. auch Schimank 2007a, 2007b).

In der schulbezogenen Implementationsforschung zu BNE werden idealtypische Phasen von Transferprozessen unterschieden. Demnach beginnen Transferprozesse 1) mit der Sicherung transferwerter Ergebnisse, die 2) aufbereitet werden, damit sie 3) im Rezeptionsfeld wahrgenommen und 4) situiert werden können. Erst dann folgt 5) die Implementierung, deren Erfolg sich 6) in der Verankerung der transferwerten Ergebnisse in Regeln und Regularien ausdrückt (vgl. Nickolaus et al. 2006). Während mit dieser idealtypischen Verlaufskurve das Augenmerk letztlich auf das Ergebnis administrativer Aktivitäten gerichtet wird, bleibt hierbei offen, wie sich die Handlungskoordination im Zusammenhang mit dem BNE-Transfer konkret empirisch darstellt. Zwar lässt sich für Deutschland die Verankerung des BNE-Programms in Regularien durchaus nachzeichnen (vgl. KMK und DUK 2007; KMK und BMZ 2007). Sofern jedoch nur dieser objektive Tatbestand betrachtet wird, bleibt offen, durch welche Prozesse diese Ergebnisse erzielt werden. Und wenngleich viele gut dokumentierte und dokumentierbare Netzwerkstrukturen und Akteurkonstellationen für die Umsetzung der Dekade-Ziele existieren (vgl. NAP 2005, 2008), liegt derzeit kein gesichertes Wissen darüber vor, wie in solchen Zusammenschlüssen Handlungen koordiniert werden und welche Praktiken des BNE-Transfers sich im Mehrebenensystem des Bildungswesens finden lassen (vgl. Bormann und Hamborg 2015; Nikel und Heinrich 2016). Mit diesen Forschungslücken befasst sich das in diesem Sammelband dokumentierte Verbundforschungsprojekt.

Bei den Überlegungen, wie den für den BNE-Transfer relevanten Mechanismen analytisch nachgegangen werden kann, stößt man auf eine zweifache Herausforderung: *Erstens* müssen Steuerungsimpulse untersucht und *zweitens* konkrete Akteurkonstellationen empirisch identifiziert werden, in denen sich die Aneignung des Strukturangebots BNE rekonstruieren lässt. Mit der Educational Governance-Perspektive (vgl. Altrichter und Heinrich 2007), innerhalb derer sowohl ein elaboriertes Konzept von verteilter Steuerung als auch die Vorstellung lokal identifizierbarer Akteurkonstellationen angelegt ist (vgl. Heinelt 2004; Holtkamp 2007; Schwalb et al. 2007), lässt sich dieses Desiderat aus theoretischer bzw. konzeptioneller Perspektive bearbeiten.

In Bezug auf den Steuerungsimpuls wurde für die hier präsentierten Studien ein Instrument ausgewählt, das bei der Umsetzung der Dekade-Ziele in Deutschland eine zentrale Rolle einnimmt: die Auszeichnung von Beispielen guter Praxis. Neben Projekten und Maßnahmen wurden im Rahmen der UN-Dekade in Deutschland auch Städte und Gemeinden ausgezeichnet. Im Wissen um die Kriterien, nach denen ihre Bewerbung evaluiert wird, können sich Städte und Gemeinden um die Auszeichnung bewerben. Entscheidend für die Bewerbung ist der Nachweis eines

politischen Beschlusses, mit dem sich die entsprechende Stadt oder Gemeinde selbst dazu verpflichtet, BNE umzusetzen, zu verbreiten und zu verankern. Die an diesen Vorgängen beteiligten Akteurkonstellationen in ausgewählten Dekade-Städten und -Gemeinden haben wir einer genaueren Analyse unterzogen.

Aus theoretischer bzw. konzeptioneller Perspektive gehen wir erstens davon aus, dass die Auszeichnung als Dekade-Kommune in Städten und Gemeinden einer Aufforderung zur Innovation bzw. einem Strukturangebot gleichkommt, die bzw. das nicht von einzelnen Akteuren im Alleingang oder direktiv bearbeitet werden kann – explizite Voraussetzung ist vielmehr ein politischer Entscheidungsprozess, an dem unterschiedliche Akteure beteiligt werden. Vor diesem Hintergrund nehmen wir zweitens an, dass das Strukturangebot BNE von diesen Akteurkonstellationen je nach lokaler Situation in spezifischer Weise wahrgenommen, interpretiert und angeeignet werden (vgl. Bormann 2011; Altrichter et al. 2011). Die Untersuchung ist daher darauf ausgerichtet, empirisch fundierte Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie einer der zentralen Steuerungsimpulse des BNE-Transfers im Rahmen der UN-Dekade strukturiert ist und wie Akteurkonstellationen, die auf der Landes- und der lokalen Ebene angesiedelt sind, ihre Handlungen koordinieren, wenn sie das Strukturangebot BNE aufgreifen, das beispielsweise in der Auszeichnungspolitik des Nationalkomitees zum Ausdruck kommt. Auf der Basis dieser Befunde soll ein Governance-Regime des Transfers von BNE beschrieben werden.

Theoretisch ist – zunächst in Bezug auf den Regime-Begriff – festzuhalten, dass den Ausführungen in diesem Band kein politik- oder rechtswissenschaftliches Regime-Verständnis i. S. des Zusammenwirkens von rechtlichen Institutionen mit den Akteuren, die diese Institutionen sowie regulierende und sanktionierende Instrumente lancieren, zugrunde liegt (vgl. List 2007). Vielmehr geht es darum, innerhalb eines spezifisch abgesteckten Bereichs die empirische Gestalt von Handlungskoordination, die zur Regulation von Problemwahrnehmungen und -deutungen sowie von Handlungen von bzw. in Akteurkonstellationen führt. Unter einem Regime werden hier also mit Altrichter und Maag Merki (2016) die formgebenden Prinzipien und Muster der Handlungskoordination in bzw. von Akteurkonstellationen verstanden – und nicht etwa illegitime Machenschaften staatlicher Führungsriege, wie es ein alltagstheoretisches Verständnis nahelegen könnte, oder das Zusammenwirken rechtlicher Institutionen mit Akteuren im oben beschriebenen politik- bzw. rechtswissenschaftlichen Sinn. Grundsätzlich können solche Prinzipien und Muster als regulative, normative oder kulturelle bzw. kognitive Aspekte sozialen Handelns und sozialer Wahrnehmungen in Akteurkonstellationen betrachtet werden, d. h. sie können sich ausdrücken in oder speisen aus Deutungsmustern (kognitive Dimension), Regeln, Sanktionen, Kontrollen (regulative Dimension) oder handlungsorientierenden Leitideen (normative

Dimension; Scott 2008). Diese in der Institutionsanalyse etablierten Dimensionen weisen große Übereinstimmungen mit Dimensionen auf, mit denen in der Governance-Forschung soziale Strukturen differenziert werden: Es handelt sich dabei um Erwartungsstrukturen, d. h. Regeln oder Regelungen, auf deren Basis Akteure eine Erwartungsstabilität in Bezug auf das Handeln und die Reaktionen anderer erlangen, Deutungsstrukturen, d. h. geteilte Perspektiven auf Ausschnitte sozialer Wirklichkeit, und Konstellationsstrukturen, d. h. mehr oder weniger verfestigte Muster des Zusammenwirkens von Akteuren (vgl. Schimank 2010, S. 204-206). Diese Dimensionen wiederum können für die Beschreibung von ‚policy‘, ‚politics‘ und ‚polity‘ als den Aspekten des Politischen herangezogen werden: In Hinblick auf den Transfer von BNE (policy, Inhalt) werden die polity (Form, d. h. Muster und Prinzipien der Handlungskoordination in Akteurkonstellationen) und die politics (Prozesse, d. h. typische Abläufe bei dieser Handlungskoordination) untersucht.

Inhaltlich soll an dieser Stelle der Hinweis genügen, dass die auf unterschiedlichen Wirklichkeitsebenen angesiedelten Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen in Teil IV - Kapitel 15 abschließend zur Beschreibung von übergreifenden Merkmalen eines Governance-Regimes des BNE-Transfers verwendet werden.

Methodisch steht das Ergebnis dieser Zusammenführung der Befunde zu einem Governance-Regime unter konzeptionellen Vorbehalten. Die methodologischen Grundlagen der jeweiligen Befunde werden in diesem Kapitel vorbereitet, in den Kapiteln des zweiten Teils näher beschrieben und in Teil IV - Kapitel 15 in systematischer Gegenüberstellung rekapituliert. Dabei wird deutlich: Eine additive Zusammenführung der Perspektiven kann es nicht geben. Wie es dennoch gelingt, die Ergebnisse zusammenzuführen, obgleich sie untrennbar mit ihrer jeweils zugrundeliegenden Perspektive verbunden sind, ist ebenfalls Gegenstand von Kapitel 15.

Um die Prozesse der Handlungskoordination im Zusammenhang mit dem Transfer von BNE im Kontext der UN-Dekade beschreiben und analysieren zu können, muss eine Konzentration auf konkrete Untersuchungseinheiten stattfinden. Hier wurden als Untersuchungseinheiten die lokalen, d. h. kommunalen, und regionalen, d. h. landesweiten, Aktivitäten von Akteurkonstellationen gewählt, die zur Umsetzung der Dekade-Ziele beitragen. In der Governance-Forschung ist seit geraumer Zeit generell ein wachsendes theoretisches wie analytisches Interesse an regionaler bzw. lokaler Governance zu beobachten (vgl. Knoepfel et al. 1993; Kissling-Näf et al. 1998; Fürst 2004, 2006; Heinelt 2004, 2009; Holtkamp 2007; Diller 2006; Schwalb et al. 2007; Geißel 2007; Bleckmann et al. 2009; Luthe 2009; Emminghaus et al. 2009; Reupold et al. 2009; Bogumil et al. 2009; Weishaupt 2010). In der Bildungsforschung ist diese Ausrichtung u. a. inspiriert durch die Programme ‚Lernende Region‘ und ‚Lernen vor Ort‘ (vgl. dazu Niedlich et al.

2011, 2012, 2014), die Unterstützung von Netzwerken z. B. in Zusammenhang mit Schulentwicklungsprozessen (vgl. Sendzik et al. 2012; auch Bollweg und Otto 2011) oder Vorhaben der nachhaltigen Entwicklung (vgl. Fischbach et al. 2015) und schlägt sich nieder in der Ausweitung einer (lokal)raumbezogenen Bildungsforschung (vgl. Berkemeyer et al. 2015). In diesem Rahmen werden in jüngster Zeit triangulative Designs erprobt (vgl. Ackel-Eisnach und Müller 2012, s. dazu ausführlich Kapitel 2.4, 2.5 und 8).

Die Analyse von Akteurkonstellationen, die sich um den BNE-Transfer bemühen, erfolgte auf zwei Untersuchungsebenen: einmal auf der Ebene der Bundesländer und einmal auf der Ebene von Kommunen. Entsprechend der an der Umsetzung der Dekade-Ziele real beteiligten Akteure wurden die Landes- und die lokale Ebene auch im Forschungsdesign abgebildet. Allerdings kann aufgrund unterschiedlicher vorgängiger weiterer Aktivitäten und Akteure nicht davon ausgegangen werden, dass die Aktivitäten auf der Landes- und der lokalen Ebene homogen sind. Vielmehr wurde angenommen, dass es neben zahlreichen Konvergenzen auch etliche Divergenzen gibt, die es aus governance-analytischer Perspektive zu beschreiben und zu erklären gilt. Daher zielten die Teilstudien auf die Beobachtung von typischen Mechanismen i. S. von Prinzipien und Formen der Handlungskoordination. Insofern sind die Untersuchungen auf Bundeslandebene und kommunaler Ebene durch die Frage nach den Modi des Transfers von BNE im Mehrebenensystem miteinander verknüpft. Neben dem übergreifenden Ziel der Rekonstruktion des Governance-Regimes des BNE-Transfers lauteten die forschungsleitenden Fragestellungen des Gesamtvorhabens daher folgendermaßen:

- a. Inwiefern bestehen in Hinblick auf den policy-Transfer zwischen Ländern und Kommunen Konvergenzen bzw. Divergenzen?
- b. Welche Prinzipien und Formen des policy-Transfers sind bei Akteurkonstellationen auf lokaler Ebene zu beobachten?

Mit der Fokussierung auf Transferprozesse stellte sich differentiell die Frage nach dem zeitlichen Horizont, in dem diese sozialen Prozesse untersucht werden sollen, d. h. es muss geklärt werden, ob Material synchron oder diachron erhoben werden soll. Hier wurde ein vorrangig diachroner Zugang gewählt, d. h. längerfristige Prozesse wurden retrospektiv vom spezifischen Erhebungszeitpunkt aus betrachtet. Zugleich wurden aber auch Dokumente in die Untersuchung einbezogen, die einen synchronen Blick auf die zurückliegenden Transferprozesse erlaubten. Im Einzelnen wurde folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Auf der nationalen Ebene wurde untersucht, wie der Transfer von BNE auf Landesebene organisiert wird und welche regelgeleitete Handlungskoordination dabei identifiziert werden kann: Wie beeinflussen die Aufforderungen der BNE-Dekade die Handlungskoordination der am BNE-Transfer beteiligten Akteure auf Bundeslandebene in Deutschland?
- Der zentrale, auf die lokale Ebene zielende Steuerungsimpuls ‚Auszeichnung als UN-Dekade-Kommune‘ wurde hinsichtlich seiner latenten Sinnstrukturen, die als wesentlich für die kommunale Bezugnahme auf diesen Steuerungsimpuls angesehen werden, analysiert.
- Auf der kommunalen Ebene wurden die Akteurkonstellationen
 - in Bezug auf die Diskurse betrachtet, mit denen spezifisches, jeweils lokal relevantes Wissen über BNE und ihren Transfer generiert und transportiert wird: Welche Interpretationen sind mit der Handlungsaufforderung des BNE-Transfers verknüpft, nach welchen Regeln und aus welchen Positionen können Akteure sich am lokalen BNE-Diskurs beteiligen?
 - hinsichtlich der situierten Bedingungen ihrer Aushandlungsprozesse in sozialen Welten und Arenen analysiert: Inwiefern sind Erfahrungen und getroffene Entscheidungen selektiv?
 - hinsichtlich ihrer Netzwerkstrukturen und -qualitäten untersucht: Wie groß sind die Netzwerke in den untersuchten BNE-Kommunen, wie ist deren Struktur und von welcher Qualität sind die Beziehungen zwischen den Akteuren dieser Netzwerke?

Die Fragestellungen verweisen zunächst nur auf die jeweiligen Untersuchungsgegenstände. Die damit verbundenen methodologischen Implikationen sind Thema des folgenden Abschnitts.

2.4 Methodologie der Governance-Analyse – oder: Zur gegenstandsangemessenen Untersuchung des BNE-Transfers

Angesichts der Vielschichtigkeit des Gegenstands ‚Transfer von BNE‘ im Mehrebenensystem des Bildungswesens und insbesondere vor dem Hintergrund der oben ausgeführten Annahme latenter und wissensbasierter Ko-Konstruktionsprozesse des Transfers stellt sich die Frage, welche methodischen Herangehensweisen angemessen sind, um der Komplexität der aufgezeigten Fragestellungen gerecht zu werden. Die hier vorgelegte Publikation nimmt sich dieser Herausforderung an. Sie

will zeigen, wie der Gegenstand auf den einzelnen Ebenen des Bildungssystems mit verschiedenen, und das bedeutet auch: mit jeweils unterschiedlichen theoretischen Hintergründen ausgestatteten (s. dazu Teil II), Verfahren ertragreich untersucht werden kann.

2.4.1 Das methodologische Problem der Gegenstandsangemessenheit

Bevor in Teil II die Hintergründe und Abläufe der einzelnen hier gewählten Methoden und in Teil III ihre konkrete Anwendung und die damit erzielten Ergebnisse vorgestellt werden, geht es in diesem Teil I - Kapitel 2 um die Begründung der jeweiligen Methodenwahl. Bei methodologischen Reflektionen gilt in Hinblick auf die Methodenwahl das – zunächst naiv empiristisch anmutende und die grundsätzliche Konstruiertheit von Forschungsproblemen ignorierende (Kuckartz 2014, S. 50) Prinzip der ‚Gegenstandsangemessenheit‘, das neben den Kriterien der Regelgeleitetheit, der Verfahrensdokumentation und der kommunikativen oder konsensuellen Validierung als zentralen Gütekriterien sozialwissenschaftlicher Forschung gilt (Flick 2010, S. 26; Mayring 2002). Allerdings existieren keine formalen Kriterien, an denen die i. S. der Gegenstandsangemessenheit ‚korrekte‘ Wahl von Methoden verlässlich und widerspruchsfrei überprüft werden könnte (vgl. Stefer 2013). Grundsätzlich sind dazu vielmehr zwei Herangehensweisen denkbar. Zum einen kann ein formales, inhaltsanalytisch operierendes Vorgehen in Betracht gezogen werden, bei dem einschlägige methodologische Literatur daraufhin ausgewertet würde, welche Kriterien grundsätzlich das Verhältnis von Gegenstand und Methode qualifizieren. Da sich die Tauglichkeit formaler Kriterien zur Auswahl von Methoden jedoch inhaltlich an einem Gegenstand erweisen muss, Gegenstand und Methode also gewissermaßen in einem Subordinationsverhältnis zueinander stehen (vgl. Flick 2010), kann zum anderen der Weg über gegenstandsbezogene Reflexionen gegangen werden. Nicht zuletzt deshalb, weil die für den ersten Weg genannte ‚einschlägige Literatur‘ bislang nicht vorliegt, wird zur Begründung der Angemessenheit der gewählten Methoden im Folgenden der Weg über die Auseinandersetzung mit dem Gegenstand eingeschlagen. Dazu ist zunächst anhand der konkreten Fragestellung zu klären, mit welchen Verfahren in was für einer Art von Forschungsdesign was für eine Art von Aussagen angestrebt wird.

Wie anhand der in Abschnitt 2.2 skizzierten Fragestellungen bereits deutlich wurde, untersucht das Vorhaben die Bedingungen, Strategien und Konsequenzen des Handelns von Akteurkonstellationen im Zusammenhang mit ihren Aktivitäten zum BNE-Transfer. Der Zusammenhang von Bedingungen, Strategien und

Konsequenzen kann sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Verfahren untersucht werden. Für den Einsatz quantitativer Verfahren muss jedoch gegenstandsspezifisches Vorwissen vorliegen, das es erlaubt, theoretisch fundiert solche Daten zu erheben, mit denen Hypothesen zum Zusammenhang z. B. zur Regulationskraft regulierender policy-Dokumente, der Zusammensetzung von Akteurkonstellationen und deren Strategien zur Umsetzung von normativen Zielen zu testen. Solches Wissen liegt im Bereich von BNE allerdings nicht vor. Der Zusammenhang von Bedingungen, Strategien und Konsequenzen des ausgewählten policy-Impulses und den Handlungsformen von Akteurkonstellationen auf unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems wird daher mit Verfahren aus dem Spektrum der qualitativen Sozialforschung untersucht. Diese eignen sich, um Untersuchungen in solchen Kontexten oder zu solchen Fragestellungen durchzuführen, zu denen wenig Vorwissen vorliegt und in denen daher explorativ vorzugehen ist.

Davon unabhängig liegt eine Stärke qualitativer Sozialforschung in der Bearbeitung von Fragestellungen, die auf die Erschließung von tieferliegenden Phänomenen wie z. B. Orientierungs- und Deutungsmustern oder diskursive Strukturen sowie deren Rollen, Dynamik, Konsequenzen oder Bedingungen im Rahmen transintentionaler Prozesse abzielen. Qualitative Verfahren werden in diesem Sinne zumeist gewählt, wenn es um die Analyse von (subjektivem) Sinn oder auch (latenten) Deutungsmustern oder Sinnstrukturen geht. Subsumtive Verfahren der Auswertung, d. h. solche, mit denen vorab festgelegte Kategorien und deren zueinander bestehenden Beziehungen (in Form von Hypothesen) mit empirischem Material lediglich untermauert werden und bei denen somit kein Platz für die Überraschungen des Materials ist, erscheinen hierfür nicht zielführend. Der Erkenntnisprozess in seiner deduktiv-nomologischen Form mit theoretisch abgeleiteten Kategorien und einer ausgeprägten Komplexitätsreduktion sowohl hinsichtlich der Operationalisierung dieser Kategorien als auch in Bezug auf die denk- und beobachtbaren Verbindungen untereinander wird zu stark gelenkt und kann die engen Korridore des Testens von im Vorfeld formulierten Hypothesen nicht verlassen. Demgegenüber arbeiten die hier verwendeten Verfahren überwiegend induktiv, d. h. es werden Kategorien in Auseinandersetzung mit dem Material erschlossen, die für weitere Analyseschritte verwendet werden, z. B. um eine Zentralkategorie zu identifizieren.

Gleichwohl bleibt damit ein zentrales Problem bestehen, auf das Bergmann (1985) hinweist: das Problem der Relation von primärem und sekundärem Sinnzusammenhang. Dieses Problem ist letztlich eines, das auf das symbolische Verhältnis zwischen den Forscherinnen und Forschern und ihren ‚Objekten‘ anspielt und im Wesentlichen darin besteht, dass ungeklärt bleibt, inwiefern der sekundäre Sinnzusammenhang (d. h. die Interpretation des primären Sinnzusammenhangs

durch die Forschenden) zutreffend ist. Das wiederum bedeutet, dass etwaige Geltungsprobleme nur insofern gemildert werden können, als dass im Forschungsprozess maximale Transparenz hinsichtlich des methodischen Vorgehens und der theoretischen Sensibilisierung bei Sampling und Interpretation geschaffen wird (s. auch Abschnitt 2.5.1; vgl. zu den Gütekriterien qualitativer Forschung Krüger 2000; Bohnsack und Krüger 2005, Bohnsack 2005; aus erkenntnistheoretischer Perspektive auch Schäfer und Thompson 2013, S. 13).

2.4.2 Forschungsdesign und Methoden

Während die Wahl von hypothesenprüfenden Verfahren tendenziell für ein lineares Modell des Forschungsprozesses spricht, ist bei hypothesengenerierenden Forschungsabsichten ein zirkuläres Modell des Forschungsprozesses angeraten (Flick 2010, S. 126ff.). Wie bereits erwähnt, bearbeiten die in den Teilen II und III näher dargestellten Vorhaben jeweils Forschungslücken. Mit der Perspektiventriangulation unterschiedlicher Methodologien ist beabsichtigt, grundsätzlich die im Gegenstandsbereich des BNE-Transfers wirkenden Mechanismen aus der Governance-Perspektive zu beobachten, sie möglichst dicht zu beschreiben und zu erklären.

Da es sich bei dem ‚Transfer von BNE‘ um Prozesse handelt, an denen viele Akteure direkt und indirekt beteiligt sind, die Akteure dabei sowohl formellen Regeln folgen als sie auch informell beeinflusst werden, können diese Prozesse aber nicht einfach ‚beobachtet‘, sondern müssen in ihrer Vielschichtigkeit und hinsichtlich der in ihnen wirkenden Mechanismen rekonstruiert werden. Damit fällt die Wahl auf ein zirkuläres Forschungsdesign und entsprechend auf Verfahren aus dem Spektrum der qualitativen Sozialforschung, die insbesondere durch die permanente Reflexion des Vorgehens bei der Datenerhebung und -auswertung gekennzeichnet sind (Flick 2010, S. 126).

Die hier behandelten Fragestellungen sind also solche, die zum einen im gewählten Gegenstandsbereich theoretisch wenig vorgeklärt sind und in der Educational Governance-Forschung bislang weitgehend als Forschungslücken gelten, zum anderen zielen die Fragestellungen auf die Rekonstruktion von zugrundeliegenden Strukturen und Mechanismen, die einer direkten Beobachtung nicht zugänglich sind, sondern nur interpretativ erschlossen werden können und in diesem Sinne ‚rekonstruiert‘ werden müssen. In der Konsequenz kommen verschiedene qualitative Verfahren der Datenerhebung und -auswertung zur Anwendung, die im Rahmen des Verbundprojekts einen interpretativen Ansatz verfolgen und deren komplementär genutzten Ergebnisse zu einem tieferen und umfassenderen Verständnis des Gegenstands ‚Transfer von BNE‘ im Mehrebenensystem des Bildungswesens

beitragen. Verfahren aus dem Spektrum der qualitativen Verfahren der Sozialforschung werden komplexen Gegenständen insofern in besonderem Maße gerecht, da sie diese „nicht abstrakt konstatieren, sondern konkret veranschaulichen“ wollen (Kelle 2010, S. 191).

Um die Strukturodynamik des BNE-Transfers auf Landesebene zu rekonstruieren, wurde eine inhaltsanalytisch-prozessuale Mechanismenanalyse auf der Datengrundlage von Experteninterviews mit Akteuren aus dem staatlichen und dem zivilgesellschaftlichen Bereich durchgeführt. Die Transkripte wurden qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet, um den Prozessverlauf der Handlungskoordination der Akteure zu rekonstruieren und mit einem zwischen Theorie und Empirie vermittelnden Schritt mechanismenorientierte Erklärungsangebote für die Strukturdynamiken des BNE-Transfers zu gewinnen. Darüber hinaus wurde eine qualitative Inhaltsanalyse zentraler politischer Dokumente vorgenommen. Resultat sind unter anderem, landesspezifische Prozesskarten, die Auskunft über die regelgeleitete Handlungskoordination des BNE-Transfers im Verlauf der UN-Dekade geben.

Im Rahmen der Wissenssoziologischen Diskursanalyse ging es um die Rekonstruktion der lokalen Wissensverhältnisse in ihrer Bedeutung für die Handlungskoordination in Akteurkonstellationen des kommunalen BNE-Transfers. Diese Rekonstruktion erfolgte auf der Basis von ‚natürlichen Daten‘, d. h. Dokumenten wie Presseberichten, Antragsunterlagen der Kommunen etc. sowie von interventiv erhobenen Daten, in diesem Fall leitfadengestützten Interviews mit narrativen Elementen. Das Ergebnis besteht in der Rekonstruktion verschiedener Typen von lokalen Diskursen zur Deutung und Aneignung des Impulses, der von der Auszeichnung als UN-Dekade-Kommune ausgeht.

Bei der Analyse der selektiven Wissensselektion in sozialen Welten ging es um die Rekonstruktion von Mustern lokaler Handlungskoordination, die sich angesichts von ungleich verteilten Einflussmöglichkeiten auf die Wissensorganisation ergeben und wie diese reproduziert werden. Dies erfolgte mit Hilfe des Kodierparadigmas der Grounded Theory. Im Ergebnis zeigen sich verschiedene Arten eines selektiven Umgangs mit Wissen, wie sie durch verschiedene Arenen organisiert werden.

Schließlich wurde die latente Strukturlogik der Handlungskoordination des BNE-Transfers im Rahmen der UN-Dekade rekonstruiert, wie sie sich in der offiziellen Formulierung des Steuerungsimpulses ‚Auszeichnung als Kommune der UN-Dekade‘ und der Bezugnahme auf diesen Steuerungsimpuls durch kommunale Akteure protokolliert. Dazu wurden zum einen die Bewerbungskriterien für Dekade-Kommunen und zum anderen Ausschnitte aus Interviews mit lokalen Akteuren objektiv-hermeneutisch analysiert. So war es möglich, die Logik der

Handlungskoordination über zwei Ebenen des BNE-Transfers (nationale und kommunale Ebene) hinweg zu rekonstruieren und als Erzeugung von Kontingenzen zu beschreiben.

In Kooperation mit einem Projekt, das in den gleichen Dekade-Kommunen Netzwerkstrukturen untersucht hat, wurde des Weiteren im Rahmen einer Methodenkombination eine spezifische Qualität wissensbasierter Netzwerke analysiert.

Wie weiter oben ausgeführt wurde, betreffen die hier skizzierten Forschungsfragen einen bisher wenig untersuchten Wirklichkeitsbereich. Als Untersuchungseinheiten bzw. Fälle wurden Akteure und Akteurkonstellationen auf Landes- und lokaler Ebene gewählt. Sinnvoll ist dies insbesondere deshalb, weil Bildungsräume nicht nur territorial abgrenzbare politische Gestaltungseinheiten sind, in denen jeweils spezifische Strukturen und Handlungen hervorgebracht werden. Sie sind auch empirisch zugängliche ‚Problembearbeitungszusammenhänge und Konfliktstrukturen‘ (Schneider et al. 2006) der mit unterschiedlichen Ressourcen und Interessen ausgestatteten Akteure (vgl. Kuper 2009; Höhne 2010), die governance-analytisch gut beschrieben werden können.

Um zu klären, welche Arten von Aussagen methodisch abgesichert möglich sind, sind die theoretischen Hintergründe und Zielstellungen der einzelnen Methoden zu berücksichtigen. Dabei ist auch zu bedenken, ob die Fragestellung durch eine einzige Methode sinnvoll und umfassend bearbeitet werden kann oder ob unterschiedliche Methoden oder Daten miteinander kombiniert werden müssen. Ziel der in diesem Band präsentierten Vorhaben ist es, den Gegenstand ‚Transfer von BNE‘ möglichst umfassend zu erheben und zu analysieren. Da die Fragestellung des Gesamtprojekts auf verschiedene Wirklichkeits- und Sinnebenen des Transfers und der daran beteiligten Akteure verweist und neben der Analyse von ‚Wissen‘ und ‚Wissensordnungen‘ zudem auf die Erfassung von ‚Nichtwissen‘ abzielt, werden verschiedene Methoden aus dem Spektrum der interpretativen und rekonstruktiven qualitativen Sozialforschung miteinander kombiniert (s. dazu Teil II).

Das Verbundprojekt war dabei so angelegt, dass jedes Teilprojekt in sich schlüssige Ergebnisse hervorbringt, so dass „keine der eingesetzten Methoden [...] auf eine bspw. explorative Vorphase zur eigentlichen Untersuchung mit der jeweils anderen Untersuchung reduziert“ wurde (Flick 2011, S.37). Der Mehrwert der Zusammenarbeit ergab sich aus analytischer Perspektive durch die systematische Verknüpfung unterschiedlicher Perspektiven, Daten und Methoden zu gemeinsamen Aussagen zur empirischen Form des Governance-Regimes des BNE-Transfers. Die Anlage des Verbundvorhabens entspricht damit einer ‚reflexiven Verwendung der Triangulation‘ (vgl. Rheinländer 2011). Diese unterscheidet sich vom naiven Nacheinander verschiedener Methoden v.a. durch deren gezielte Kombination – hier:

der mit verschiedenen Methoden ermittelten Ergebnissen –, um den Gegenstand in seiner Komplexität möglichst facettenreich zu untersuchen.

2.5 Triangulation

Für die empirische Bearbeitung der übergeordneten, gemeinsamen Fragestellungen wurden an den genannten Fällen verschiedene Erhebungs- und Auswertungsmethoden angewendet. Im Verbund wird aber die gemeinsame Frage nach der Konstitution eines oder mehrerer Governance-Regime oder -Regimes des BNE-Transfers bearbeitet. Dabei zielte jedes Teilprojekt auf eine eigene empirisch-qualitativ fundierte Sicht auf den BNE-Transfer. Im Rahmen der Verschränkung der verschiedenen Perspektiven, der Ergebnisse und teilweise des Materials soll auch untersucht werden, unter welchen Bedingungen die Rekonstruktion eines oder mehrerer Regime des BNE-Transfers erfolgen kann und zu welchen Ergebnissen dies führt. Dies erfolgt i. d. S. mehrebenenanalytisch, als mit den verschiedenen Analyseverfahren unterschiedliche Wirklichkeitsebenen in den Blick gerückt werden. Dieses Verständnis von Mehrebenenanalyse unterscheidet sich insofern von dem Verständnis der Governance-Perspektive, als dass dort Ebenen oftmals stratifikatorisch gedacht werden, d. h. als hierarchisch oder bürokratisch-administrativ einander über- oder untergeordnete Ebenen des (politischen) Sozialen (vgl. z. B. Kussau und Brüsemeister 2007).

Noch haben solche qualitativen Mehrebenenanalysen „in der erziehungswissenschaftlichen Forschung einen eher vereinzelt und impliziten Status“ (Helsper et al. 2010, S. 119). In den hier dokumentierten Projekten ist die Mehrebenenanalyse angesichts der Fragen nach den Mechanismen und Prinzipien des Transfers eines Bildungskonzepts das erklärte Ziel, das im Rahmen einer mehrfachen Triangulation realisiert wurde.

Während die in Abschnitt 2.4 bereits diskutierte Frage nach der Gegenstandsangemessenheit suggeriert, dass Methoden passend zu einem objektiv gegebenen Gegenstand zu wählen sind, ist die Diskussion der Gegenstandsangemessenheit von Methoden wissenschaftshistorisch wohl eher auf eine andere, nämlich komplexere Konstruktion von Forschungsfragen und -problemen zurückzuführen (Kuckartz 2014, S. 51). Um komplexe Fragestellungen möglichst umfassend bearbeiten zu können, hat sich in den letzten Jahren eine Kombination unterschiedlicher Methoden der Sozialforschung fest etabliert. Für diese Kombination haben sich in der Literatur mit dem Begriff der Triangulation sowie dem der mixed methods Bezeichnungen durchgesetzt, die nur vordergründig das Gleiche mit unterschiedlichen Begriffen bezeichnen. Bei mixed methods handelt es sich um die „Kombination und Inte-

gration von qualitativen und quantitativen Methoden im Rahmen des gleichen Forschungsprojekts“ (Kuckartz 2014, S. 33), während der auf Denzin zurückgehende Begriff der Triangulation sich historisch betrachtet zunächst auf die Kombination verschiedener quantitativer Methoden zum Zweck der Validierung von Befunden bezogen hatte (ebd., S. 46). Im neueren Triangulationsverständnis dagegen ist die Methodenkombination zum Zweck einer umfassenden Gegenstandsbetrachtung nur eine von mehreren Möglichkeiten. Unterschieden werden nun verschiedene Varianten und Dimensionen der Triangulation, bei denen die Kombination unterschiedlicher Methoden neben der Daten-, Forscher- und Perspektiventriangulation eine Möglichkeit der Verzahnung unterschiedlicher Perspektiven zur umfassenden Untersuchung eines Forschungsgegenstands darstellt (vgl. ausführlich Flick 2011).

2.5.1 Methodentriangulation

Bei der Methodentriangulation wird ein gleiches Phänomen mit unterschiedlichen Verfahren erschlossen. Im Rahmen des hier berichteten Vorhabens fand eine Methodentriangulation statt, um Mechanismen, Diskurse, Arenen, handlungsleitendes ‚Nichtwissen‘ sowie Netzwerkqualitäten umfassend zu beschreiben und das Governance-Regime des BNE-Transfers möglichst vielschichtig, d. h. auf unterschiedlichen Wirklichkeitsebenen darstellen zu können. Um das in Teil IV - Kapitel 15 dargestellte Governance-Regime des BNE-Transfers zu charakterisieren, wurden mit der inhaltsanalytisch-prozessualen Mechanismenanalyse, der Wissenssoziologischen Diskursanalyse, der Grounded Theory sowie der Objektiven Hermeneutik unterschiedliche Verfahren und damit verbundene Auswertungsstrategien aus dem Spektrum der qualitativen Sozialforschung verwendet, mit denen die Prinzipien und Muster der transferbezogenen Handlungskoordination rekonstruiert werden.

Exkurs zum Rekonstruktions-Begriff

Alle im Rahmen der Studie eingesetzten Verfahren stammen aus dem Spektrum der qualitativen Sozialforschung und werden hier als *rekonstruktive* Verfahren aufgefasst. Allerdings handelt es sich beim Terminus ‚Rekonstruktion‘ um einen uneinheitlich verwendeten Begriff, was eine Präzisierung des hier verwendeten Rekonstruktionsbegriff nötig macht. Unterschieden werden können weitere und engere Rekonstruktionsbegriffe.

- a. Ein weiterer Bezug auf den Rekonstruktionsbegriff erfolgt im Rekurs auf die Annahme der gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit (Berger und Luckmann 1967). Aufgabe der so verstandenen rekonstruktiven Sozialforschung

ist es nun, diese Konstruktionen inhaltlich (Konstruktionen zweiter Ordnung) oder in Bezug auf zugrundeliegende Regeln (Beobachtungen zweiter Ordnung) zu rekonstruieren (Meuser 2011).

- b. Bohnsack (2014) bezeichnet qualitative Verfahren als rekonstruktive Verfahren, sofern die Verfahren es den ‚Beforschten‘, d. h. den singulären Subjekten erlauben, in ausführlichen Narrationen ihre Relevanzsysteme und Interpretationen von Situationen etc. darzulegen; diese Interpretationen sind dann Gegenstand der Rekonstruktion durch die Forscherin oder den Forscher. Eines ihrer zentralen Charakteristika ist, dass mit rekonstruktiven Verfahren Hypothesen generiert statt geprüft werden (ebd., S. 15ff.). Auch hier liegt somit ein eher weites Verständnis des Rekonstruktionsbegriffs vor.
- c. Einen Rekonstruktionsbegriff mittlerer Reichweite entwickelt Bergmann (1985), der anhand der Datenerhebungsformen differenziert, ob rekonstruktive oder interpretative Aussagen getroffen werden können. Demnach sind interventiv gewonnene Daten wie Interviews dazu geeignet, sekundäre Sinnsysteme zu rekonstruieren, während nicht-interventiv gewonnene, textlich vorliegende Daten wie Abschriften von Erzählungen es erlauben, interpretative Aussagen über primäre Sinnzusammenhänge zu treffen.
- d. Wernet (2006) wiederum betont, dass in der rekonstruktiven Forschung gerade nicht subjektiv gemeinter Sinn, sondern latente Sinnstrukturen und übergreifende, allgemeiner geltende soziale Strukturlogiken identifiziert werden, die sequenzanalytisch zu untersuchen sind. Er vertritt damit das eher enge Rekonstruktionsverständnis der Objektiven Hermeneutik (vgl. ähnlich Rosenthal 2011).

Vor diesem Hintergrund wurde der Rekonstruktions-Begriff im Rahmen des Verbundprojekts nicht nur für die im oben beschriebenen engen Sinne rekonstruktiven Verfahren wie die Objektive Hermeneutik, sondern im Anschluss an Meuser (2011) auch für die Verfahren der Grounded Theory, der qualitativ-inhaltsanalytischen Mechanismenanalyse sowie der Wissenssoziologischen Diskursanalyse verwendet. Damit soll hervorgehoben werden, dass alle Teilprojekte im Rahmen des Verbundprojekts interpretativ gearbeitet haben, d. h. von der gemeinsamen Prämisse ausgegangen sind, dass den als Material fungierenden Texten nicht einfach Informationen entnommen werden können, sondern die Analyse des Governance-Regimes des BNE-Transfers einer ‚Rekonstruktionsleistung‘ bedarf.

Bei der Kombination von Methoden wird die between- von der within-method-Triangulation unterschieden (vgl. Denzin 1989 [1970]). Bei der between-method Triangulation werden mehrere distinkte Methoden miteinander kombiniert, bei der within-method Triangulation werden unterschiedliche Verfahren der Datenerhebung oder -interpretation innerhalb einer Methode angewendet. Die Rekonstruktion des Governance-Regimes des BNE-Transfers erfolgte mittels einer between-method

Triangulation, bei der die inhaltsanalytisch-prozessuale Mechanismenanalyse, die Grounded Theory, die Wissenssoziologische Diskursanalyse und die Objektive Hermeneutik als unterschiedliche Methoden aus dem Spektrum der rekonstruktiven Verfahren der Sozialforschung mit jeweils eigenständigen Ergebnissen zum Einsatz kommen. Innerhalb der einzelnen Methoden erfolgte wiederum auch within-method Triangulation bspw. in Form der Kombination von sprachlichen mit visuellen Strategien der Auswertung oder Verfahren des Kodierens mit denen der Typologisierung. Bei der Datenerhebung wurden darüber hinaus einerseits in leitfadengestützten Interviews Narrationsimpulse gesetzt, um Erzählungen zu generieren, bei denen die Interviewten ihre eigenen Relevanzen und Perspektiven zum Ausdruck bringen. Dabei wurde darauf geachtet, dass das Material den Ansprüchen genügt, die die verschiedenen rekonstruktiven Auswertungsverfahren daran haben. Andererseits wurden z. B. mit lokalen Presseberichten auch natürliche Dokumente recherchiert und in die interpretative Analyse einbezogen. Für die Untersuchung selektiver Wissensorganisation in verschiedenen sozialen Welten (s. Kapitel 5 und 11), die Rekonstruktion sozialer Wissensverhältnisse (s. Kapitel 6 und 12) und die latenten Sinnstrukturen beim Transfer von BNE (s. Kapitel 7 und 13) wurde das gleiche Material bzw. Ausschnitte daraus mit unterschiedlichen rekonstruktiven Analyseverfahren ausgewertet und vor dem jeweiligen (gegenstands-)theoretischen Hintergrund der Methode interpretiert.

Methodentriangulierenden Verfahren wird mitunter vorgehalten, dass sie vergessen, dass „jede Methode den Gegenstand, der mit ihr erforscht werden soll, auf spezifische Weise konstituiert“ (Flick 2008, S. 311; ähnlich Kuckartz 2014, S. 51). Diese Kritik wendet sich gegen die naive Annahme, dass auf dem Wege der Methoden-Triangulation ein exakterer oder zutreffender Zugriff auf Phänomene der sozialen Wirklichkeit erfolgen könne. Mit Verweis auf Fielding und Fielding betont Flick, dass immer die jeweils aus dem eigenen theoretischen Hintergrund stammenden Begriffe anzuwenden seien, um der „Analyse mehr Breite und Tiefe zu verleihen, aber nicht mit dem Ziel ‚objektive‘ Wahrheit anzustreben“ (Fielding und Fielding 1986, zit. n. Flick 2008, S. 312).

Diesem grundlegenden Einwand wurde im hier dokumentierten Verbundprojekt in mehrfacher Hinsicht konstruktiv begegnet. Zunächst beziehen sich die einzelnen Vorhaben zwar auf das gemeinsame Phänomen des Transfers von BNE und konstituieren den jeweiligen Gegenstand vor dem theoretischen Hintergrund der jeweils gewählten Methode. Daher formuliert jedes Projekt eine eigenständige Analyse der Prinzipien und Prozesse der Handlungskoordination von und in Akteurkonstellationen auf landes- bzw. lokaler Ebene. Darüber hinaus werden die Ergebnisse hier für die Beschreibung des Governance-Regimes des BNE-Transfers als komplementär zueinander betrachtet. Forschungspraktisch bedeutet dies,

dass die parallel und mit unterschiedlichen Auswertungsverfahren produzierten Ergebnisse erst am Ende des gemeinsamen Forschungsprozesses „quasi auf einer Metaebene“ (Kuckartz 2014, S. 73) integriert werden. Allerdings steht die Integration der Ergebnisse zu einer kohärenten Erzählung über das Governance-Regime des BNE-Transfers vor einigen Herausforderungen, die gesondert reflektiert werden (s. Teil IV - Kapitel 15).

2.5.2 Datentriangulation

Bei der Datentriangulation werden verschiedene Daten analysiert, um einen gemeinsam betrachteten Gegenstand möglichst umfassend zu erschließen. Für die Rekonstruktion der Prinzipien und Muster der Handlungskoordination im Zusammenhang mit dem Transfer von BNE wurden sowohl nicht-interventiv gewonnene Daten in Form von alltäglichen Dokumenten wie Presseberichten, Auszeichnungskriterien und Bewerbungsunterlagen als auch eigens für das Projekt problemorientiert erhobenes, reaktives Material in die Analysen einbezogen. Weil die einmal erhobenen Interviews teilweise auch von anderen Teilprojekten analysiert werden sollten, wurde gemeinsam ein Interviewleitfaden entwickelt, der sicherstellen sollte, dass die Interviews formal den Anforderungen entsprechen, die aus der Perspektive der unterschiedlichen Auswertungsverfahren an das Material gestellt werden. So mussten während der Interviews z. B. genügend offene Narrationsimpulse gesetzt werden, damit die protokollierten Erzählungen für eine objektiv-hermeneutische Analyse ertragreich sind. Zudem wurden das erhobene Interviewmaterial sowie die Auszeichnungskriterien mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen von verschiedenen Teilprojekten, d. h. aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert.

Denzin (1989, S. 301) maß der Verwendung unterschiedlicher Daten eine hohe Bedeutung für die theoretische Elaboration des Gegenstands bei und betonte, dass Daten zu ein- und demselben empirischen Phänomen möglichst an unterschiedlichen Orten, zu verschiedenen Zeitpunkten und an verschiedenen Personen erhoben werden sollten, um es umfassend verstehen und erklären zu können. In unserem Vorhaben wurden mit der Durchführung der Interviews Daten in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern (Vertreter aus zivilgesellschaftlichen Organisationen, Politik, Bildung, Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft) an verschiedenen Orten (sechs Dekade-Kommunen bzw. sechs Bundesländer) erhoben. Zum Teil bereits zu einem früheren Zeitpunkt wurde mit Medienberichten, Aktionsplänen, kommunalen Internetdarstellungen und Bewerbungsunterlagen ein Korpus mit nicht-interventiv erhobenen Daten zusammengestellt und vor der Durchführung der Interviews gesichtet. Zu welchem Zeitpunkt Daten erhoben und ausgewertet

werden sollen, hängt von der Entscheidung darüber ab, wie und mit welcher Intention die einzelnen empirischen Schritte im Forschungsprozess vollzogen werden sollen (Flick 2008, S. 317). Die Grobanalyse der zuerst erhobenen, nicht-interventiv gewonnenen Daten diene hier sowohl dazu, einen Überblick über die jeweiligen Aktivitäten auf regionaler bzw. lokaler Ebene zu erhalten, als auch dazu, mögliche Interviewpartner zu identifizieren.

2.5.3 Systematische Perspektiventriangulation

Im Rahmen der Perspektiventriangulation werden das Material bzw. die Auswertungsergebnisse mittels des jeweiligen (gegenstands-) theoretischen Blicks interpretiert, um die Stärken der jeweiligen Methoden zu ergänzen und deren „Grenzen wechselseitig aufzuzeigen“ (Flick 2008, S. 315). Mit den Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse, der Grounded Theory, der Wissenssoziologischen Diskursanalyse und der Objektiven Hermeneutik wurden unterschiedliche Verfahren aus dem Spektrum der qualitativen Methoden und damit auch die jeweils korrespondierenden spezifischen Perspektiven auf den Gegenstand kombiniert. So zielte die auf der Länderebene eingesetzte inhaltsanalytisch-prozessuale Mechanismenanalyse darauf ab, Governance-Mechanismen anhand inhaltlicher Hinweise auf Strukturwechsel zu erkennen. Das offene, axiale und selektive Kodieren im Rahmen der Grounded Theory strebte danach, abduktiv eine formale, gegenstandsbegründete Theorie des BNE-Transfers mit einem grundsätzlichem Verallgemeinerungsanspruch zu entwickeln. Zur Analyse des auf der kommunalen Ebene erhobenen Materials wurden aus wissenssoziologisch-diskursanalytischer Perspektive lokal situierte Wissensverhältnisse in Form dominanter Steuerungsvorstellungen und damit verbundener akteurspezifischer Möglichkeiten zur (diskursiven) Beteiligung am Transfer rekonstruiert. Das Verfahren der Objektiven Hermeneutik strebte anhand der Auszeichnungspolitik der UN-Dekade nach der Rekonstruktion der latenten Strukturlogik der Handlungskoordination, die den beteiligten Akteuren nicht notwendig bewusst ist. Die auf der Basis so unterschiedlicher Methoden, Daten und Perspektiven gewonnenen Ergebnisse wurden abschließend für die verdichtende Beschreibung eines übergreifenden Regimes des Transfers von BNE herangezogen (s. Teil IV - Kapitel 15).

2.5.4 Forscherinnen- und Forschertriangulation

Die Forschertriangulation bezieht sich auf die Zusammenarbeit theoretisch und methodisch unterschiedlich ausgebildeter Personen im gemeinsamen Verbundprojekt. Wenngleich die einzelnen Teilprojekte die jeweiligen Daten operativ unabhängig voneinander analysierten und Ergebnisse von eigenständiger Aussagekraft produzierten, wurden aufgrund des Anspruchs der Perspektiven- und Forschertriangulation die über verschiedene Auswertungsverfahren gewonnenen (Zwischen-)Ergebnisse während des Forschungsprozesses immer wieder diskutiert. Die beteiligten Kolleginnen und Kollegen wurden so für Phänomene sensibilisiert, die bei den jeweils eigenen Analysen eine Rolle spielen könnten.

Im Rahmen des governance-analytischen Verbundvorhabens wurden somit sämtliche genannten Formen der Triangulation praktiziert, um die empirische Gestalt von Governance-Regimen des BNE-Transfers mehrperspektivisch zu rekonstruieren.

Literatur

- Ackel-Eisnach, K. & Müller, C. (2012). Perspektiven-, Methoden- und Datentriangulation bei der Evaluation einer kommunalen Bildungslandschaft. *Forum Qualitative Social Research*, 13(3).
- Altrichter, H. & Heinrich, M. (2007). Kategorien der Governance-Analyse und Transformationen der Systemsteuerung in Österreich. In H. Altrichter, H.; T. Brüsemeister, & J. Wissinger (Hrsg.), *Educational Governance – Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem* (S.55-104). Wiesbaden: VS.
- Altrichter, H. (2010). Theory and Evidence on Governance: conceptual and empirical strategies of research on governance in education. *European Educational Research Journal*, 9(2), 147-158.
- Altrichter, H., Brüsemeister, T., & Wissinger, J. (2007). *Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem*. Wiesbaden: VS.
- Altrichter, H., Heinrich, M., & Soukup-Altrichter, K. (Hrsg.) (2011). *Schulprofilierung. Zur Veränderung von Koordinationsmechanismen im Schulsystem*. Wiesbaden: VS.
- Altrichter, H. & Maag Merki, K. (2016). Steuerung der Entwicklung des Bildungssystems. In H. Altrichter & K. Maag Merki (Hrsg.), *Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem* (2. Aufl., S.1-29). Wiesbaden: Springer VS.
- Barbehön, M., Münch, S., Haus, M., & Heinelt, H. (2015). *Städtische Problemdiskurse. Lokalpolitische Sinnhorizonte im Vergleich*. Berlin: nomos.
- Benz, A. (2004). Governance – Modebegriff oder nützliches sozialwissenschaftliches Konzept? In A. Benz (Hrsg.), *Governance – Regieren in komplexen Systemen* (S. 11-29). Wiesbaden: VS.

- Benz, A., Lütz, S., Schimank, U., & Simonis, G. (2007). Einleitung. In A. Benz, S. Lütz, U. Schimank, & G. Simonis (Hrsg.), *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder* (S. 9-25). Wiesbaden: VS.
- Berger, P. L. & Luckmann, T. (1967). *The Social Construction of Reality. A Treatise in the Sociology of Knowledge*. New York: Anchor Books.
- Bergmann, J. R. (1985). Flüchtigkeit und methodische Fixierung sozialer Wirklichkeit: Aufzeichnungen als Daten der interpretativen Soziologie. In W. Bonß & H. Hartmann (Hrsg.), *Entzauberte Wissenschaft: Zur Relativität und Geltung soziologischer Forschung. Sonderband 3 der Zeitschrift „Soziale Welt“* (S. 299-320). Göttingen: Schwarz.
- Berkemeyer, N., Hermstein, B., & V. Manitiis (2015). Raum als Kategorie einer bildungssoziologischen Schulforschung. In T. Coelen, A. Heinrich, & A. Million (Hrsg.), *Stadtbaustein Bildung* (S. 331-340). Wiesbaden: Springer VS.
- Bernstein, B. (1996). *Pedagogy, Symbolic Control and Identity*. London: Taylor & Francis.
- Bleckmann, P. & Durdel, A. (Hrsg.) (2009). *Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen*. Wiesbaden: VS.
- Blumenthal, J. (2005). Governance – eine kritische Zwischenbilanz. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 15(4), 1149-1180.
- BMU (1992) = Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (1992). *Agenda 21. Umweltpolitik. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro*. Bonn.
- Bogumil, J., Grohs, S., & Kuhlmann, S. (2006). Ergebnisse und Wirkungen kommunaler Verwaltungsmodernisierung in Deutschland – Eine Evaluation nach 10 Jahren Praxiserfahrungen. In J. Bogumil, W. Jann, & F. Nullmeier (Hrsg.), *Politik und Verwaltung. Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 37* (S. 151-184). Wiesbaden: VS.
- Bohnsack, R. (2005). Standards nicht-standardisierter Forschung in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 8, Beiheft 4, S. 63-81.
- Bohnsack, R. (2014). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Verfahren* (9. Aufl.). Opladen: Leske + Budrich.
- Bohnsack, R. & Krüger, H.-H. (2005). Qualität qualitativer Forschung. Einführung in den Themenschwerpunkt. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung*, 6(2), 185-190.
- Bollweg, P. & Otto, H.-U. (2011). *Räume flexibler Bildung. Bildungslandschaft in der Diskussion*. Wiesbaden: VS.
- Bormann, I. & Hamborg, S. (2015). Transfer und Institutionalisierung im Bildungsbereich. Einblicke in eine governance-analytische Triangulationsstudie. In H. J. Abs, T. Brüsemeister, M. Schemmann, & J. Wissinger (Hrsg.), *Governance im Bildungssystem. Analysen zur Mehrebenenperspektive, Steuerung und Koordination* (S. 291-314). Wiesbaden: Springer VS.
- Bormann, I. (2011). *Zwischenräume der Veränderung. Innovationen und ihr Transfer im Feld von Bildung und Erziehung*. Wiesbaden: VS.
- Bormann, I. (2012). Zur wissenssoziologisch-diskursanalytischen Rekonstruktion von ‚Innovation als Wissenspassage‘. In R. Keller & I. Truschkat (Hrsg.), *Methodologie und Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. Bd. 1: Interdisziplinäre Perspektiven* (S. 339-367). Wiesbaden: VS.
- Bormann, I. (2013). Bildung für nachhaltige Entwicklung als Praxis sozialer Innovation. In J. Rückert-John (Hrsg.), *Soziale Innovation und Nachhaltigkeit. Reihe Innovation und Gesellschaft* (S. 269-289). Wiesbaden: Springer VS.

- Bormann, I. (2014). Diskursanalyse als Verfahren einer wissensorientierten Governance-Forschung. In K. Maag Merki, R. Langer, & H. Altrichter (Hrsg.), *Educational Governance als Forschungsperspektive. Strategien. Methoden. Ansätze* (S. 153-177). Wiesbaden: Springer VS.
- Cronbach, L. J., Ambron, S. R., Dornbusch, D. M., Hess, R. D., Hornick, R. C., Phillips, D. C., Walker, D. F., & Weiner, S. S. (1980). *Toward reform of program evaluation*. San Francisco: Jossey-Bass Inc Pub.
- Denzin, N. K. (1989). *The Research Act: A Theoretical Introduction to Sociological Methods* (3. Aufl.). New Jersey: Prentice Hall, Englewood Cliffs.
- Dietrich, F. (2014). Objektiv-hermeneutische Governanceanalysen. In K. Maag Merki, R. Langer, & H. Altrichter (Hrsg.), *Educational Governance als Forschungsperspektive. Strategien, Methoden und Forschungsansätze in interdisziplinärer Perspektive* (S. 199-227). Wiesbaden: Springer VS.
- Diller, C. (2006). Governance by Government: Welchen Einfluss haben unterschiedliche staatliche Anreizmodi auf die Ergebnisse von Regional Governance? In R. Kleinfeld, H. Plamper, & A. Huber (Hrsg.), *Regional Governance, Bd. 2 – Steuerung, Koordination und Kommunikation in regionalen Netzwerken als neue Formen des Regierens* (S. 273-288). Universität Osnabrück, Göttingen: V & R unipress.
- Dolowitz, D. & Marsh, D. (1996). Who Learns What from Whom: a Review of the Policy Transfer Literature. *Political Studies*, 44(2), 343–357.
- Emminghaus, C. & Tippelt, R. (Hrsg.) (2009). *Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen. Abschließende Ergebnisse zum Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“*. Bielefeld: wbv.
- Euler, D. & Sloane, P. F. E. (1998). Implementation als Problem der Modellversuchsforschung. *Unterrichtswissenschaft*, 26(4), 312-326.
- Fend, H. (2008). *Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität*. Wiesbaden: VS.
- Fend, H. (2009). *Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS.
- Fischbach, R., Kolleck, N., & de Haan, G. (Hrsg.) (2015). *Auf dem Weg zu nachhaltigen Bildungslandschaften Lokale Netzwerke erforschen und gestalten*. Wiesbaden: VS.
- Flick, U. (2008). Triangulation in der qualitativen Forschung. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 309-319). Reinbek: rowohlt.
- Flick, U. (2010). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek: rowohlt.
- Flick, U. (2011). *Triangulation. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS.
- Fürst, D. (2004). Regional Governance. In A. Benz (Hrsg.), *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung* (S. 45-63). Wiesbaden: VS.
- Fürst, D. (2006). Regional Governance. In A. Benz, S. Lütz, U. Schimank, & G. Simonis (Hrsg.), *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder* (S. 353-365). Wiesbaden: VS.
- Geißel, B. (2007). Zur (Un-)Möglichkeit von Local Governance mit Zivilgesellschaft: Konzepte und empirische Befunde. In L. Schwalb & H. Walk (Hrsg.), *Local Governance – mehr Transparenz und Bürgernähe?* (S. 23-38). Wiesbaden: VS.
- Grande, E. (2012). Governance-Forschung in der Governance-Falle? Eine kritische Bestandsaufnahme. *Politische Vierteljahresschrift*, 53(4), 565-592.
- Gräsel, C., Bormann, I., Schütte, K., Trempler, K., Fischbach, R., & Assenburg, R. (2012). Perspektiven der Forschung im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung. In Bun-

- desministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): *Bildungsforschung Band 39. Bildung für nachhaltige Entwicklung – Beiträge der Bildungsforschung* (S.7-25). Berlin: BMBF.
- Greshoff, R., Kneer, G., & Schimank, U. (Hrsg.) (2003). *Die Transintentionalität des Sozialen. Eine vergleichende Betrachtung klassischer und moderner Sozialtheorien*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hauff, V. (Hrsg.) (1987). *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. Greven: Eggenkamp.
- Haus, M. (2010). Governance-Theorien und Governance-Probleme: Diesseits und jenseits des Steuerungsparadigmas. *Politische Vierteljahresschrift*, 51(3), 457-480.
- Heinelt, H. (2004). Governance auf lokaler Ebene. In A. Benz (Hrsg.), *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung* (S.29-45). Wiesbaden: VS.
- Heinelt, H. (2009). Governance und Wissen. In Matthiesen, U. & Mahnken, G. (Hrsg.), *Das Wissen der Städte. Neue stadregionale Entwicklungsdynamiken im Kontext von Wissen, Milieus und Governance* (S.347-363). Wiesbaden: VS.
- Heinrich, M. (2007). *Governance der Schulentwicklung. Von der Autonomie zur evaluationsbasierten Steuerung*. Wiesbaden: VS.
- Heinrich, M. (2008). Von der Steuerung zu Aushandlungsprozessen als neuer Form der Handlungskoordination. In R. Langer (Hrsg.), *Warum tun die das? Governanceanalysen zum Steuerungshandeln in der Schulentwicklung* (S.31-49). Wiesbaden: VS.
- Helsper, W., Hummrich, M., & Kramer, R.-T. (2010). Qualitative Mehrebenenanalyse. Fritz Schütze zum 65. Geburtstag. In B. Friebertshäuser, A. Langer, & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (3. überarbeitete Aufl., S.119-135). Weinheim u. a.: Juventa.
- Heritier, A. & Lehmkuhl, D. (2008). The Shadow of Hierarchy and New Modes of Governance: Sectoral Governance and Democratic Government. *Journal of Public Policy*, 28(1), 1-17.
- Höhne, T. (2010). Bildungsregionen – zur bildungspolitischen Konstruktion neuer Bildungsräume. *Tertium comparationis*, 16(2), 179-199.
- Holtkamp, L. (2007). Local Governance. In A. Benz, S. Lütz, U. Schimank, & G. Simonis (Hrsg.), *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder* (S.366-378). Wiesbaden: VS.
- Kelle, H. (2010). Die Komplexität sozialer und kultureller Wirklichkeit als Problem qualitativer Sozialforschung. In B. Friebertshäuser, A. Langer, & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S.101-119). Weinheim: Juventa.
- Kissling-Näf, I. & Knoepfel, P. (1998). Lernprozesse in öffentlichen Politiken. In H. Albach, M. Dierkes, A. Berthoin-Antal, & K. Vaillant (Hrsg.), *Organisationslernen – institutionelle und kulturelle Dimensionen* (S.239-268). Berlin: WZB-Jahrbuch.
- KMK & BMZ = Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland & Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2007). *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung*. Berlin/Bonn.
- KMK & DUK = Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland & Deutsche UNESCO-Kommission (2007). *Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“*. Bonn: KMK / DUK. Online: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_06_15_Bildung_f_nachh_Entwicklung.pdf
- Knoepfel, P. & Kissling-Näf, I. (1993). Transformation öffentlicher Politiken durch Verräumlichung – Betrachtungen zum gewandelten Verhältnis zwischen Raum und Politik. In

- A. Héritier (Hrsg.), *Policy-Analyse. Kritik und Neuorientierung* (S. 267-288). Sonderheft 24 der Politischen Vierteljahresschrift. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Krüger, H.-H. (2000). Stichwort. Qualitative Forschung in der Erziehungswissenschaft. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 3(3), 323-342.
- Kuckartz, U. (2014). *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kuper, H. (2009). Kommentar zur Bedeutung der Kategorie Region im Rahmen der Bildungsberichterstattung. In R. Tippelt (Hrsg.), *Steuerung durch Indikatoren. Methodologische und theoretische Reflexionen zur deutschen und internationalen Bildungsberichterstattung* (S. 201-207). Opladen: Leske + Budrich.
- Kussau, J. & Brüsemeister, T. (2007). Educational Governance: Zur Analyse der Handlungskoordination im Mehrebenensystem der Schule. In H. Altrichter, T. Brüsemeister, & J. Wissinger (Hrsg.), *Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem* (S. 15-55). Wiesbaden: VS.
- Langer, R. (2006). Transintentionale Mechanismen sozialer Selbstorganisation. In M. Schmitt, M. Florian, & F. Hillebrandt (Hrsg.), *Reflexive soziale Mechanismen* (S. 65-103). Wiesbaden: VS.
- Leonard, D. A. (2006). Innovation as a Knowledge Generation and Transfer Process. In A. Singhal & J. W. Dearing (Hrsg.), *Communication of Innovations* (S. 83-135). New Delhi: Sage.
- List, M. (2007). Regimetheorie. In A. Benz, S. Lütz, U. Schimank, & G. Simonis (Hrsg.), *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder* (S. 226-240). Wiesbaden: VS.
- Luthe, E.-W. (2009). *Kommunale Bildungslandschaften. Rechtliche und organisatorische Grundlagen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Lütz, S. (2007). Policy-Transfer und Policy-Diffusion. In A. Benz, S. Lütz, U. Schimank, & G. Simonis (Hrsg.), *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder* (S. 132-144). Wiesbaden: VS.
- Maag Merki, K., Langer, R., & Altrichter, H. (Hrsg.) (2014). *Educational Governance als Forschungsperspektive. Strategien. Methoden. Ansätze*. Wiesbaden: Springer VS.
- Maier, M. L., Hurrelmann, A., Nullmeier, F., Pritzlaff, T., & Wiesner, A. (2003). In M. L. Maier, F. Nullmeier, T. Pritzlaff, & A. Wiesner (Hrsg.), *Politik als Lernprozess. Wissenszentrierte Ansätze in der Politikanalyse* (S. 7-25). Opladen: Leske + Budrich.
- Maurer, A. (2006). Soziale Mechanismen und das struktur-individualistische Erklärungsprogramm. Zur forschungspraktischen Verortung sozialer Mechanismen. In M. Schmitt, M. Florian, & F. Hillebrandt (Hrsg.), *Reflexive soziale Mechanismen* (S. 141-164). Wiesbaden: VS.
- Mayntz, R. (2004). Governance im modernen Staat. In A. Benz (Hrsg.), *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung* (S. 65-76). Wiesbaden: VS.
- Mayntz, R. (2005). Zur Theoriefähigkeit makro-sozialer Analysen. In R. Mayntz (Hrsg.), *Akteure – Mechanismen – Modelle. Zur Theoriefähigkeit makrosozialer Analysen* (S. 7-44). Frankfurt a. M.: Campus.
- Mayntz, R. & Nedelmann, B. (1987). Eigendynamik sozialer Prozesse. Anmerkungen zu einem analytischen Paradigma. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 39, 648-668.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.

- Meadows, D., Meadows, R., & Randers, J. (1972). *Die Grenzen des Wachstums, Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Meuser, M. (2011). Rekonstruktive Sozialforschung. In R. Bohnsack, W. Marotzki, & M. Meuser (Hrsg.), *Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung* (S. 140-142). Opladen: Leske + Budrich.
- NAP = Nationaler Aktionsplan für Deutschland (2005), hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn/Berlin.
- NAP = Nationaler Aktionsplan für Deutschland (2008), hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn/Berlin.
- NAP = Nationaler Aktionsplan für Deutschland (2011), hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn/Berlin.
- Nickolaus, R. & Gräsel, C. (2006). *Innovation und Transfer. Expertisen zur Transferforschung*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Niedlich, S. & Brüsemeister, T. (2011). Modelle regionalen Bildungsmanagements – Ansätze zur Behebung sozialer und bildungsbezogener Bildungsungleichheiten. In N. Thieme, F. Dietrich, & M. Heinrich (Hrsg.), *Neue Steuerung – alte Ungleichheiten?* (S. 201-218). Münster: Waxmann.
- Niedlich, S. & Brüsemeister, T. (2012). Bildungsmonitoring zwischen Berichterstattung und Steuerungsanspruch – Entwicklungslinien und akteurtheoretische Implikationen. In A. Wacker, U. Maier, & J. Wissinger (Hrsg.), *Schul- und Unterrichtsreform durch ergebnisorientierte Steuerung – Empirische Befunde und forschungsmethodische Implikationen* (S. 131-153). Wiesbaden: VS.
- Niedlich, S., Lindner, M., & Brüsemeister, T. (2014). Hierarchie und gleichberechtigte Kooperation im Schmelztiegel lokaler Governance – Zur „Contribution Analysis“ als einem möglichen Mittel zur Analyse kommunalen Bildungsmanagements. In K. Maag Merki, R. Langer, & H. Altrichter (Hrsg.), *Educational Governance als Forschungsperspektive. Strategien. Methoden. Ansätze* (S. 249-271). Wiesbaden: Springer VS.
- Nikel, J. & Haker, C. (2015). Intermediäre Aushandlungsräume. Herausforderung für die Governanceanalyse und grenzüberschreitende Handlungskoordination im BNE-Transfer. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, DOI 10.1007/s35834-015-0130-3.
- Nikel, J. & Heinrich, M. (2016). Nicht-nachhaltige Implementierung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung? Empirische Analysen zur Governance des BNE-Transfers. In M. Heinrich & B. Kohlstock (Hrsg.), *Ambivalenzen des Ökonomischen* (S. 259-281). Wiesbaden: Springer VS.
- Oelkers, J. & Reusser, K. (2008). *Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenz umgehen*. Berlin: BMBF.
- Ozga, J. & Jones, R. (2006). Travelling and Embedded Policy: The Case of Knowledge Transfer. *Journal of Education Policy*, 21(1), 1-17.
- Reupold, A., Kuwan, H., Tippelt, R., & Lindner, M. (2009). Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen. Lebenslanges Lernen vor Ort gestalten. In C. Emminghaus & R. Tippelt (Hrsg.), *Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen* (S. 53-79). Bielefeld: wbv.
- Rheinländer, K. (2011). Triangulation. Wissenschaftshistorische und methodologische Aspekte aus der Perspektive sozialwissenschaftlicher Forschung. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 12(1), 111-123.

- Risse, T. (2008). Regieren in „Räumen begrenzter Staatlichkeit“: Zur Reisefähigkeit des Governance-Konzeptes. In G. F. Schuppert & M. Zürn (Hrsg.), *Governance in einer sich wandelnden Welt* (S. 149-170). Wiesbaden: VS.
- Rogers, E. M. (2003). *Diffusion of Innovations* (5. Aufl.). New York: Free Press.
- Rosenthal, G. (2011). *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung* (3. Aufl.). Weinheim, München: Juventa.
- Sack, D. (2012). Governance, depolitisierte Rhetorik und soziale Positionierung in partizipativen Verfahren. In A. Bora & P. Münte (Hrsg.), *Mikrostrukturen der Governance. Beiträge zur materialen Rekonstruktion von Erscheinungsformen neuer Staatlichkeit* (S. 29-49). Baden-Baden: Nomos.
- Schäfer, A. & Thompson, C. (2013). Pädagogisierung. Eine Einleitung. In A. Schäfer & C. Thompson (Hrsg.), *Pädagogisierung* (S. 7-27). Martin Luther Universität Halle-Wittenberg.
- Scharpf, F. W. (1993). Positive und negative Koordination in Verhandlungssystemen. In A. Héritier (Hrsg.), *Policy-Analyse. Kritik und Neuorientierung* (S. 57-83). Wiesbaden: VS.
- Scharpf, F. W. (2000). *Interaktionsformen. Akteurzentrierter Institutionalismus in der Politikforschung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Schimank, U. (2002). Amerikanischer Neo-Institutionalismus – europäische Perspektiven. *Sociologica Internationalis*, 40, 1-33.
- Schimank, U. (2007a). Die Governance-Perspektive: Analytisches Potenzial und anstehende konzeptionelle Fragen. In H. Altrichter, T. Brüsemeister, & J. Wissinger (Hrsg.), *Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem* (S. 231-261). Wiesbaden: VS.
- Schimank, U. (2007b). Elementare Mechanismen. In A. Benz, S. Lütz, U. Schimank, & G. Simonis (Hrsg.), *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und Anwendungsfelder* (S. 29-46). Wiesbaden: VS.
- Schimank, U. (2010). *Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie* (4. völlig überarbeitete Aufl.). Weinheim, München: Juventa.
- Schimank, U. (2013). *Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Schneider, V. & Janning, F. (2006). *Politikfeldanalyse. Akteure, Diskurse und Netzwerke in der öffentlichen Politik*. Wiesbaden: VS.
- Schuppert, G. F. (2011). Governance-Forschung: Versuch einer Zwischenbilanz. *Die Verwaltung*, 44(2), 273-289.
- Schwalb, L. & Walk, H. (Hrsg.) (2007). *Local Governance – mehr Transparenz und Bürger-nähe?* Wiesbaden: VS.
- Scott, R. W. (2008). *Institutions and organizations: ideas and interests*. Los Angeles: Sage.
- Sendzik, N., Otto, J., Berkemeyer, N., & Bos, W. (2012). Das Regionale Bildungsbüro als Boundary-Spanner? Eine Betrachtung des kommunalen Managements interschulischer Netzwerke. In S. Hornberg & M. Parreira do Amaral (Hrsg.), *Deregulierung im Bildungswesen* (S. 331-350). Münster u. a.: Waxmann
- Soukup-Altrichter, K., Heinrich, M., & Altrichter, H. (2013). Schulprofilierung und die Sicht des schulischen Umfelds. *Erziehung und Unterricht*, 163, 747-768.
- Spillane, J. P., Reiser, B. J., & Reimer, T. (2002). Policy Implementation and Cognition: Reframing and Refocusing Implementation Research. *Review of Educational Research*, 72(3), 387-431.
- Stefer, C. (2013). *Die Gegenstandsangemessenheit empirischer Datenerhebungsmethoden im Kontext von Lehrevaluationen an Hochschulen*. Dissertationsschrift, Philipps Universität Marburg. Online: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/z2013/0727/pdf/dcs.pdf>

- Straßheim, H. (2008). Governance des Wissens. In G. F. Schuppert & A. Voßkuhle (Hrsg.), *Governance von und durch Wissen* (S. 49-75). Berlin: Nomos.
- UN (2002). *Report of the World Summit on Sustainable Development*. New York: United Nations.
- UNESCO (2005). International Implementation Scheme. Online: <http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001486/148654E.pdf>
- Weishaupt, H. (2010). Bildung und Region. In R. Tippelt & B. Schmidt (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (S. 217-231). Wiesbaden: Springer VS.
- Wernet, A. (2006). *Einführung in die Interpretationstechnik der objektiven Hermeneutik*. Wiesbaden.
- Zürn, M. (1998). *Regieren jenseits des Nationalstaates. Globalisierung und Denationalisierung als Chance*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Zürn, M. (2008). Governance in einer sich wandelnden Welt – eine Zwischenbilanz. In G. F. Schuppert & M. Zürn (Hrsg.), *Governance in einer sich wandelnden Welt* (S. 553–580). Wiesbaden: VS.

Governance-Regime des Transfers von Bildung für
nachhaltige Entwicklung

Qualitative Rekonstruktionen

Bormann, I.; Hamborg, S.; Heinrich, M. (Hrsg.)

2016, IX, 345 S. 8 Abb., 7 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-13222-4